Februar 2004

MATHE-INFO

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3
Preface 3
The Working Rooms – A Tragedy (Summarized) 4
Die Arbeitsräume – eine Tragödie 5
Hintergrund: Unser Brief an den Präsidenten der TUD 10
Hintergrund: Der Brief des Prodekans an den Präsidenten 12
Hintergrund: Die Arbeitsräume – unser Kompromissvorschlag 14
Hintergrund: Raumskizze zu unserem Kompromissvorschlag 16
Hintergrund: Raumskizze zum Dekanatsvorschlag 17
Hintergrund: Unser Informationsflyer 18
Besser für Prüfungen lernen ... 19
Improved Studying for Exams ... 20
Streik! – Ein Lei(t/d)artikel 21
Strike! – An Editorial of Sorrow 23
Hintergrund: Bilder vom Streik 25
Neulich in ~/mail/out 27
Neulich in ~/mail/in 31
Hintergrund: Streikflyer 32
Background: Strike Flyer 33
Hintergrund: Beschluß des Fachbereichsrats 34
Hintergrund: Flyer „Argumente gegen Studiengebühren“ 35
OWO als Ersti 38
Die OWO – „ist toll!“ 39
The OWO – „is awesome!“ 40
Das Freshers’ Weekend 2003 41
The Freshers’ Weekend 2003 43
Der Matheball – und es gibt ihn doch! 45
The Matheball – and There Was Dancing 45
Mögliche Konsequenzen eines Bachelor-Master-Konzepts für den Fachbereich Mathematik 46
„Mein Senf“ – ein vorläufiger Erfahrungsbericht aus Dijon 49
Philosophie als Nebenfach 52
Mathemusikabend am 12. Februar 54
Mathemusikabend on February 12th 54
Impressum / Imprint 55

Vorwort

Nun ist es also erschienen, das Mathe-Info. Von Cover zu Cover vollgepackt mit Artikeln sowohl über die neuesten Entwicklungen an unserem Fachbereich als auch über Vergangenes wie die OWO oder das *Freshers' Weekend*. Nur leider gibt es kein Cover, oder zumindest kein hübsches Bild, das ebendieses zieren könnte. Aber ansonsten sollte das aktuelle Mathe-Info ganz das alte sein – oder vielleicht sogar etwas besser. Zumindest aber aktueller.

Dank der unermüdlichen Autoren, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben, wurden ihre einstmals leeren Seiten innerhalb einer Woche mit Leben, Worten und Sätzen gefüllt. Und dank der jüngsten Entwicklungen sowohl am Fachbereich als auch in ganz Hessen wurden all diese Autoren auch nicht müde, ihre Zeit vor leeren Seiten oder Bildschirmen zu verbringen, um vom Schließen geschlossener Arbeitsräume oder der Einführung von Studiengebühren zu berichten.

Denoch werde ich bestimmt nicht „Danke, daß sie 401 geschlossen haben!" oder „Vielen Dank, Herr Koch!" sagen. Wenn Ihr den Grund für soviel Undankbarkeit meinerseits erfahren wollt, lest einfach weiter.

Andreas (andreass@mathebau.de)

*

* *

Preface

Well, here it is, the Mathe-Info. Crammed from cover to cover with articles about both the latest developments at our department and earlier events like the OWO and the Freshers' Weekend. Unfortunately there is no cover or at least no pretty picture covering it, but in between the Mathe-Info is still the same – or hopefully even better than its last issue[i].

Thanks to all the authors of this issue's articles we filled all those empty pages within a single week, the sole exception being the cover. And, in a sense, thanks to the recent developments at both our department and in Hessen as a whole, all those authors were more than willing to spend their time in front of initially empty pages or screens to write about the closing of closed working rooms and the introduction of tuition fees.

Nevertheless, I'm not going to say "Thanks for closing 401!" or "Thank you, Mr. Koch!" If you want to know the reason for my unthankfulness, just read on.

Andreas (andreass@mathebau.de)

[i] Although only some articles have been translated into English.

The Working Rooms – A Tragedy (Summarized)

As you're studying mathematics (or are in some way connected to mathematics, because otherwise you probably wouldn't be reading this article), we'll assume you know about the math building. And not only know about, as in "know it exists" but as in "have been inside". So you've seen the rooms. Or at least some of them. Big ones, little ones, with blackboards in all sizes and shapes, well furnished ones, rooms filled with books, rooms with and without sofas, open working rooms, closed working rooms . . .

And rooms filled with students. Students studying mathematics in groups, students studying math by themselves, students asking their tutors an infinite amount of questions, students writing their bachelor or diplom thesis, students solving exercise problems, students studying for exams of all kinds . . . You get the picture.

You know these rooms are there. You hopefully know what they're there for. If not, ask the next person you see, or look in your OWO-Info, page 44. You may know how and when they got there. But did you know they disappear from time to time?

That's what this story is about. It's the story of how and why more and more open and closed working rooms for students turn into rooms for other people. It's a sad story, more of a tragedy really. And – because it involves lots of German terms and *bonus material* it's in German. But if you know a bit of German, you might want to have a look at it.

And the next time you enter an open working room, you might want to have long look around, too. It just might not be there for much longer . . .

Frauke

Die Arbeitsräume – eine Tragödie

In der Schule oder sonstigen bildenden Orten sind wir alle bestimmt schon mal irgendwann dem Begriff der Tragödie begegnet. Da wir hier unter Mathmatikern sind, noch einmal die genaue Definition. Laut Lexikon versteht man unter einer **Tragödie**: „Trauerspiel, Drama, in dem ein tragisches Geschehen dargestellt wird".

Es gibt (genau) fünf Akte, und zwar folgende:

1. Akt, Exposition: Der Zuschauer wird eingeführt in Zeit, Ort, Atmosphäre der Handlung; er lernt die für die Handlung wichtigen Personen (direkt oder indirekt) kennen; der Konflikt zeichnet sich ab.

2. Akt, Steigende Handlung mit erregendem Moment: Die Handlung erhält den entscheidenden Anschub: Interessen stoßen aufeinander, Intrigen werden gesponnen, der Ablauf des Geschehens beschleunigt sich in eine bestimmte Richtung; es steigt die Spannung auf den weiteren Verlauf der Handlung.

3. Akt, Klimax (Höhepunkt) und Peripetie (Wendepunkt): Die Entwicklung des Konflikts erreicht ihren Höhepunkt: Das Schicksal des Helden, der Heldin entscheidet sich; der Wendepunkt (Peripetie) zu Sieg oder Niederlage wird herbeigeführt.

4. Akt, Fallende Handlung mit retardierendem Moment: Die Handlung fällt jetzt auf das Ende zu; die Spannung wird noch einmal gesteigert, indem die Handlung im retardierenden Moment verzögert wird: der Held, die Heldin scheint doch noch gerettet zu werden.

5. Akt, Katastrophe: Die Lösung des Konflikts mit dem Untergang, dem Tod des Helden, der Heldin.

Neulich fiel uns dann auf, dass wir gerade selbst mitten in einer solchen Tragödie stecken, obwohl wir als Fachschaft doch sonst eher Komödien bevorzugen. Aber weil es nun so ist, oder – je nach Ansichtsweise – dazu kommen musste, findet diesmal eben eine eher tragisch angehauchte Geschichte den Weg ins Mathe-Info.

Aber fangen wir mal vorne an – ganz vorne. Vor 70 Millionen Jahren, als ein kleines Wesen aus dem Meer kletterte . . . Hmmm, vielleicht doch *etwas* weiter hinten . . . Damals, vor langer Zeit, Ende der 70er Jahren, als unser Fachbereich in den Mathebau zog, setzte man sich zusammen und beschloss viele grundsätzliche Angelegenheiten – unter anderem die Raumverteilung.

Da gab es dann verschiedene Ansichten: Einige Arbeitsgruppen wollten große Handbibliotheken zur besseren Kommunikation untereinander, andere wünschten sich lieber große repräsentative Büros für die Chefs. Später entwickelte sich dann im Rahmen des Darmstädter Modells die Idee, **Arbeitsräume für Studierende** einzurichten: **Offene** Räume für Sprechstunden und Lernen in Kleingruppen sowie **geschlossene** Räume zwecks Vorbereitung auf Diplomprüfungen sowie zum Schreiben der Bachelor- oder Diplomarbeit.

Die genauen Daten, Zahlen und Studis sind im Laufe der Zeit verschollen. Doch wer und wo auch immer, sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende . . . halt, stop, nicht ganz bis an ihr Ende . . . denn hier beginnt unsere eigentliche Geschichte.

Erster Akt: Wie alles begann

Wir befinden uns ca. 20 Jahre später, kurz vor Einbruch des 21. Jahrhunderts. Die Situation hatte sich ein wenig geändert. Großteils andere Professoren mit anderen Ideen und Ansprüchen, nur wenig Studierende im Hauptstudium. Da die Anzahl der Studierenden in geschlossenen studentischen Arbeitsräumen also gesunken und die Ansprüche der Professoren gestiegen waren, kam die Idee auf, dass es ja viel zu viele geschlossene Arbeitsräume gäbe und man etwas dagegen unternehmen könne. Die Studierendenzahlen stiegen zu dem Zeitpunkt wieder. Daher fußte die ganze Überlegung auf dem Vorbehalt, dass auch wieder mehr Raum für Studierende zur Verfügung stehen müsse, sobald die starken Jahrgänge das Hauptstudium erreichten.

Die Fachschaft fand die ganze Idee schon damals nicht sehr einleuchtend, da es zum einen Ansichtssache war, ob die Anzahl der studentischen Arbeitsräume tatsächlich zu groß sei. Zum anderen sollte man generell vorsichtig mit Versprechungen – bzw. Versprechern? – umgehen, selbst wenn der damalige Dekan sie persönlich beteuerte. Aber trotz Gegenstimmen im Fachbereichsrat kam es in mehreren Schritten zur Schließung von Räumen. Ein geschlossener (335) und ein offener (315) studentischer Arbeitsraum wurden zu Mitarbeiterräumen umgewandelt.

Zu dieser Zeit kam der MCS-Studiengang gerade richtig in Fahrt und die Anzahl der StudienanfängerInnen stieg jedes Jahr rasant. Dazu kam, dass der offene Arbeitsraum 417 auf Wunsch einer AG in den Öffnungszeiten beschränkt wurde. Daher hielten wir es für unverantwortlich, einen offenen Arbeitsraum zu verlieren und wandelten 444 von einem geschlossenen in einen offenen Arbeitsraum um, um wenigstens den Verlust von 315 auszugleichen.

Glücklich machte uns die Geschichte zwar damals nicht, aber immerhin war danach einige Zeit Ruhe ... Bis der Dekan es Ende 2003 schaffte, der Hochschulleitung neue Räume für unseren Fachbereich aus den Rippen zu leiern. Neue Räume im obersten Stockwerk eines anderen Gebäudes zwar, aber immerhin: Platz. Viel Platz. Und jetzt?

Einigen war es ohne Reifliche Überlegung sofort Klar, wer es nicht abLehnen könne, in die neuen Räume umzuziehen. So stellte unser Dekan wie schon so oft seine Spontanität unter Beweis, in dem er uns in der Fachbereichsratssitzung nach unserem Mitglied für die Raumkommission fragte – von der wir vor eben diesem Fachbereichsrat natürlich noch nie gehört hatten. Einer von uns meldete sich verdutzt und so war die Bühne frei für den zweiten Akt.

Zweiter Akt: Die Raumkommission

Die Raumkommission tagte. Die Raumkommission tagte, zu ihrer ersten und – wie die Professoren während der Sitzung erwähnten – einzigen Sitzung. Die Raumkommission tagte auch, ohne dass die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen rechtzeitig ihren Vertreter benennen konnten. Es gab kein Protokoll. Aber das war ja auch nicht weiter wichtig, denn eine Dokumentation der Entscheidungsfindung ist ja gar nicht notwendig, wenn die Entscheidung schon vorher von zwei Professoren gefunden wurde. Nach der Sitzung erklärte ein überrumpeltes studentisches Kommissionsmitglied den FachschaftlerInnen, warum ein bunter Mischmasch von im Mathebau nicht weiter wichtigen Leuten aus verschiedenen AGs so bald als möglich umziehen müsse.

Dabei handelte es sich um DrittmittelmitarbeiterInnen, Emeriti, zwei technisch-administrative Mitarbeiterinnen und einen geschlossenen studentischen Arbeitsraum – bzw. dessen Insassen.

Wir waren nicht begeistert. So gar nicht. Wir hätten eine kompromissvolle, -fähige und vor allem langfristig durchdachte Lösung bevorzugt. Wir hofften nun, zusammen mit den anderen Gruppen im Fachbereich eine solche Lösung zu finden. Da die Kommission ja nicht mehr tagte, gingen wir erstmal zum Dekan, um uns mit ihm auszutauschen. Erst gab es ein kleines Missverständnis, denn der Dekan verwies uns auf die Kommission und wir mussten ihm erklären, dass diese leider gar nicht mehr existiere. Erfreulicherweise teilte er unsere Meinung, dass eine langfristige Lösung, die alle Gruppen des Fachbereichs mittragen könnten, zu bevorzugen wäre. Unerfreulicherweise fand er den Vorschlag der Professoren der Kommission gerechtfertigt, da er seine Diplomanden auch nur einmal im Monat sähe[i]. Insofern müssten Studierende nicht unbedingt in der Nähe ihrer Arbeitsgruppe oder der Bibliothek untergebracht sein. Drei Minuten an der frischen Luft würden ja keinem schaden.

Wir beschlossen die Raumkommission wieder einzuberufen . . . lang lebe die Geschäftsordnung des hessischen Landtages. Diesmal vollzählig: mit einem von den MitarbeiterInnen benannten Vertreter. Allerdings in neuer Zusammensetzung[ii]. Wir bereiteten uns auf die Sitzung vor, sprachen mit allen Beteiligten – und erfuhren dabei viel über die dringende Notwendigkeit größerer Handbibliotheken im Mathebau –, schrieben eine Bestandsaufnahme und erschienen optimistisch zur zweiten Sitzung der Raumkommission.

Und die Raumkommission tagte. Sie tagte auf unsere Anfrage hin diesmal mit Protokoll. Nicht, dass dies wichtig wäre, es fragte nach der Sitzung nie wieder jemand danach . . . Da die anderen Vertreter der Kommission nichts Schriftliches vorbereitet hatten, diskutierte man erst einmal über unsere Bestandsaufnahme. Erfreulicherweise teilte man unsere Meinung, dass eine langfristige Lösung, die alle Gruppen des Fachbereichs mit tragen könnten, zu bevorzugen wäre. Unerfreulicherweise hatten die Professoren auch diesmal schon vor der Sitzung eine Lösung gefunden. Pikanterweise war sie sogar schlechter als die vorherige: statt einem sollten nun gleich zwei geschlossene Arbeitsräume umziehen. Und zwar in die gleichen Räume im anderen Gebäude, die im ersten Vorschlag als Ersatz für den *einen* geschlossenen Arbeitsraum bestimmt gewesen wären.

Fazit: Der Fachbereich erhält zusätzliche neue Räume in einem anderem Gebäude. Daher dürfen die Studierenden nun 85qm im Mathebau gegen 57qm dort eintauschen. Irgendwie schien uns diese *Lösung* nicht ganz fair, nicht zuletzt, da sowohl offene als auch geschlossene Arbeitsräume den drastisch angestiegenen Studierendenzahlen schon seit einer Weile nicht mehr gerecht werden. Sollten wir etwa dafür bestraft werden, dass wir Kommissionen wieder einberufen?

Dritter Akt: Der Fachbereichsrat

Wieder einmal diskutierten wir mit allen Beteiligten, unter anderem mit den erst von uns informierten Studierenden in den betroffenen Arbeitsräumen. Mit Argumenten, einem

[i] Was bei uns leichte Panik auslöste. Zum Glück ergab eine Umfrage unter ein paar Professoren, die uns repräsentativ im Mathebau begegneten, dass Diplomanden im Durchschnitt ihren Betreuer wesentlich öfter zu Gesicht bekommen.

[ii] Der ehemalige studentische Vertreter war so genervt, dass wir einen neuen wählen mussten.

ausgearbeitetem Antrag (s. S. 14) samt Raumskizze (s. S. 16) und UnterstützerInnen aus den Arbeitsräumen machten wir uns also auf den Showdown gefasst. Dieser fand im Fachbereichsrat am 28.11.2003 statt.

Doch es wurde uns durch die innovative Redeleitung des Dekans nicht wirklich leicht gemacht. Denn es ist schwer zu argumentieren, wenn der *Moderator* zu jeder Wortmeldung seine eigene Meinung kundtun muss und Wortmeldungen generell begrenzt werden – „Wir haben doch gar keine Zeit!“ –, aber für die Vertreter einer gewissen Meinung doch noch Zeit bleibt und sie immer das letzte Wort haben dürfen.

Die Professoren packten *ihren* Vorschlag aus der Raumkommission aus, bzw. versuchten, ihn mehr schlecht als recht mündlich vorzutragen. Die einzige schriftliche Unterlage, die es von dieser Seite gab, war eine kleine Raumskizze (s. S. 17), bei der vieles, wie z.B. freiwerdende Räume im Mathebau, Infrastruktur im neuen Gebäude, teilweise sogar Namen der betroffenen UmzugskandidatInnen, unklar blieb – und zum Teil selbst nach Rückfragen nicht geklärt werden konnte. Und wie fast immer gab es diese sowieso nur als Tischvorlage, d.h. direkt zur Sitzung und nicht etwa vorher.

Und so kam es, wie es kommen musste. Es wurde noch freundlich *erinnernd* angemerkt, dass Enthaltungen als Nein-Stimmen gewertet würden, dann folgte die **Abstimmung**. Der Antrag der Professoren wurde mit 10 von 19 Stimmen angenommen. Die fünf studentischen Mitglieder, Michael Holderbaum und Helmut Abels als Vertreter der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen stimmten mit **Nein**, Frau Prof. Bruder und Werner Nickel (der dritte Vertreter der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen) stimmten mit **Enthaltung**, die übrigen zehn Professoren stimmten mehr oder weniger überzeugt mit **Ja**. Anschließend folgte eine Diskussion über die noch nicht vorhandene Infrastruktur in den Räumen wie z.B. Rechner, Kopierer und Telefon. Es wurde zwar abgelehnt, über einen Antrag abzustimmen, aber immerhin versprochen, den Umzug erst zu vollziehen, wenn diese Infrastruktur bereit steht. Versprochen ist versprochen und wird *nie* gebrochen – siehe 2001. Hoffen wir das beste.

Akt 4: Diverse Briefe an Herrn Wörner

Die Stimmung im Fachbereichsrat hatte unter der Abstimmung ein wenig gelitten. Die meisten Anwesenden hatten Glück: Sie durften den Raum fluchtartig verlassen. Dazu zählten die vielen Studierenden, die lediglich wegen dieses Tagesordnungspunkts gekommen waren. Die meisten anwesenden Studis hatten noch nie einer Fachbereichsratssitzung beigewohnt und waren nun etwas desillusioniert, was die Vorgehendsweise und den Ton einer solchen betrifft. Vor allem jene unter ihnen, die sich nicht zur Aktiven Fachschaft zählen, und noch nie mit Ähnlichem konfrontiert worden waren. Auch die Mehrheit der Professoren verschwand, und ließ einen beträchtlich geschrumpften FBR zurück. Die Stimmung der so zurückgelassenen studentischen FBRlerInnen blieb gedrückt – trotz unfreiwilliger Erheiterungsversuche von Professorenseite – was sich auch auf dem noch am gleichen Wochenende folgenden Fachschaftsseminar nicht änderte.

Denn nach dem Abstimmungsergebnis ist vor dem Abstimmungsergebnis. Was passiert, wenn der Fachbereich das nächste Mal zusätzliche Räumlichkeiten erhält? Dürfen wir dann die wenigen verbleibenden geschlossenen studentischen Arbeitsräume im Mathebau gegen eine Besenkammer in der Wilhelminenstrasse tauschen? Doch halt: Der vierte Akt einer Tragödie zeichnet sich dadurch aus, dass eine Lösung des Problems plötzlich doch gar nicht mehr so unmöglich scheint.

So wandten wir uns an jemanden, der von sich sagt, dass Studis, wenn's hart auf hart kommt, auch mit Problemen zu ihm kommen könnten – wir schrieben einen Brief an unseren Präsidenten, Herrn Wörner (s. S. 10).

Er schaffte es trotz überfüllten Terminkalenders, uns einen Gesprächstermin gleich für den folgenden Tag zu geben, den wir dankbar wahrnahmen. Durch das Gespräch gewannen wir neue Zuversicht, und die Besenkammer rückte in unseren Köpfen für's Erste in weite Ferne. Selbst der durch unser Vorgehen hervorgerufene Brief des Prodekans (s.S. 12) sorgte eher für Belustigung. Dieser wies u.a. auf die Möglichkeit hin, in den *neuen* geschlossenen Arbeitsräumen Notebooks anzuschließen. Vielleicht war dem Schreiber nicht bewusst, dass es auch im Mathebau geschlossene studentische Arbeitsräume mit Notebookanschlußmöglichkeit gibt – wenn auch nicht viele Studis mit Notebook. Hoffen wir eher, dass in den neuen Räumlichkeiten möglichst bald Rechner und Drucker zur Verfügung stehen!

5. Akt: (Titel noch unbekannt)

Tja, da wären wir. Im fünften Akt unserer Tragödie angelangt. Was jetzt passieren wird, wissen wir selbst nicht genau. Aber da es sich hier laut Deutschunterricht um jenen Akt handelt, wo alle sterben, haben wir die Geschichte vorsichtshalber einmal für die Nachwelt aufgeschrieben . . .

Frauke und ALEX

Hintergrund: Unser Brief an den Präsidenten der TUD

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

Fachschaft Mathematik
Fachbereich 4 · Mathematik

Schlossgartenstr. 7
64289 Darmstadt

Telefon (06151) 16 45 15
Telefax (06151) 16 65 35
e-mail:
fachschaft@mathematik.tu-darmstadt.de

TUD · FB 4 · Schlossgartenstr. 7 · 64289 Darmstadt

An
den Präsidenten der TUD
Herrn Prof. Wörner
– im Hause –

01.12.2003

Betreff: Unser Telefongespräch heute morgen

Sehr geehrter Herr Wörner,

wir möchten uns sehr herzlich bedanken, dass Sie so positiv auf unsere kurzfristige Anfrage reagiert haben. Wie versprochen senden wir Ihnen einige Informationen.

Die Situation der Studierenden am Fachbereich Mathematik hat sich in den letzten Jahren immer wieder verschlechtert. Wir haben mehrmals versucht, am Fachbereich konstruktiv mitzuarbeiten und Lösungen zu finden, was jedoch jedesmal scheiterte. Daher kommen wir auf Ihr Angebot zurück, als Ansprechpartner für Studierende zur Verfügung zu stehen.

Unser Fachbereich leidet seit längerem unter Raummangel. In der HIS-Studie wurde ein zusätzlicher Raumbedarf von ca. $900m^2$ festgestellt, es fehlen vor allem Büroräume, unter anderem für Mitarbeiter und Studierende. Vor kurzem hat der Fachbereich neue Räume mit einer Fläche von $140m^2$ erhalten, die sich im FH-Chemie-Gebäude gegenüber dem alten Hauptgebäude befinden. Es wurde eine Raumkommission gebildet, die sich mit der Nutzung dieser Räume befassen sollte. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die sinnvollste Lösung der Umzug einer kompletten Arbeitsgruppe samt Infrastruktur sei. Dieser Vorschlag wurde jedoch verworfen, da sich keine Arbeitsgruppe zum Umziehen bereit erklärte.
Die Fachschaft diskutierte die Situation mit allen beteiligten Gruppen: ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden aus geschlossenen studentischen Arbeitsräumen. Sie erarbeitete daraufhin einen Kompromissvorschlag, der auch Details wie Infrastruktur sowie die Belegung der freiwerdenden Räume im Mathebau berücksichtigte (siehe Anlage).
In der Fachbereichsratssitzung am vergangenen Freitag wurde vom Dekanat ein weiterer Vorschlag vorgestellt, der lediglich aus einer Raumskizze und einer kurzen mündlichen Erläuterung besteht und viele Fragen offen lässt (siehe Anlage).

Desweiteren wurde während der FBR-Sitzung deutlich, dass es wichtig sei, einen Beschluss zu finden, der von allen Gruppen am Fachbereich getragen werden kann. Der Vorschlag des Dekanats wurde mit 10 von 19 Stimmen angenommen, fast alle Professoren stimmten mit Ja. Sämtliche Mitarbeiter und Studierende stimmten dagegen oder enthielten sich.

Der angenommene Vorschlag sieht u.a. folgendes vor:

Zwei der fünf geschlossenen studentischen Arbeitsräume (301 und 401) werden aufgelöst und in Besprechungsräume/Handbibliotheken für verschiedene AGs umgewandelt. Dafür werden zwei sehr viel kleinere geschlossene studentische Arbeitsräume in den neuen Räumen eingerichtet. Ausserdem sollen DrittmittelmitarbeiterInnen verschiedener AGs sowie die Emeriti umgesiedelt werden.

Dies ist nicht das erste Mal, dass wir studentische Arbeitsplätze verloren haben. Trotz steigender Studierendenzahlen haben wir in den letzten Jahren bereits mehrfach Arbeitsräume abgeben müssen. Dies betraf sowohl offene (für Sprechstunden sowie Lernen in Kleingruppen) als auch geschlossene Arbeitsräume (zum Vorbereiten auf Diplomprüfungen sowie zum Schreiben der Bachelor- oder Diplomarbeit).
Bereits heute ist es zu den Hauptzeiten in den offenen Arbeitsräumen sehr schwierig, einen Platz zum Arbeiten zu finden. In Anbetracht der gestiegenen Studierendenzahlen ist abzusehen, dass sich diese Situation noch verschärfen wird. Für die geschlossenen Arbeitsräume gab es schon vor Beschluss des FBR eine Warteliste.

Bereits bei der Belegung dieser neuen Räume konnte kein sinnvolles Konzept erarbeitet werden. Dies führt dazu, dass in einigen Arbeitsgruppen Mitglieder der gleichen Gruppe in verschiedenen Gebäuden untergebracht werden. Daher befürchten wir, dass, sollte der FB Mathematik Räume an einem dritten Standort erhalten, die Interaktion innerhalb des Fachbereiches, insbesondere aber innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen, weiter erschwert würde. Auch möchten wir nicht durch weitere neue Räume noch mehr Arbeitsplätze verlieren.

Wir wissen nicht, wie wir mit dieser Lage umgehen sollen und hoffen auf Ihren Rat.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihre Fachschaft Mathematik

Anlagen: Raumbelegungsvorschlag der Fachschaft Mathematik, Raumbelegungsvorschlag des Dekanats, weitere Vorschläge zum Raumproblem, Informationsblatt für Studierende

Hintergrund: Der Brief des Prodekans an den Präsidenten

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

Fachbereich Mathematik
Das Dekanat

TUD · FB 4 · Schlossgartenstraße 7 · 64289 Darmstadt

Schlossgartenstraße 7
64289 Darmstadt
Telefon (06151) 16-2601
Telefax (06151) 16-6535
e-mail:
dekan@mathematik.tu-darmstadt.de

4.12.2003

An den
Präsidenten der TUD
Herrn Prof. Dr.-Ing. J.-D. Wörner

im Hause

Raumnot im Fachbereich Mathematik
Schreiben der Fachschaft Mathematik vom 1.12.2003

Sehr geehrter Herr Präsident,

uns liegt eine Kopie des Schreibens vor, in dem sich die Fachschaft Mathematik wegen der Raumprobleme im Fachbereich an Sie wendet. Damit keine Missverständnisse auftreten, weisen wir auf zwei Punkte hin:

1. Durch die Übernahme der Räume im Gebäude der Fachhochschule wurde der Raummangel in unserem Fachbereich keineswegs verringert. Es handelt sich vielmehr um einen Ausgleich für die vom Fachbereich 1 übernommenen Räume, in denen bisher das *Zentrum für Praktische Mathematik* untergebracht war, so dass der im HIS-Gutachten festgestellte zusätzliche Raumbedarf des Fachbereichs von 900 qm nach wie vor besteht. Wegen der Verdoppelung der Zahl der Studierenden innerhalb der letzten 5 Jahre liegt der zusätzliche Raumbedarf nach unserer Einschätzung jedoch viel höher, als es im HIS-Gutachten zum Ausdruck kommt.

2. Die in den so genannten „geschlossenen studentischen Arbeitsräumen" im Gebäude S2 15 untergebrachten Doktoranden und Diplomanden wurden durch den Fachbereichsbeschluss lediglich in die neuen Räume im Gebäude der Fachhochschule „umgesiedelt", da wir für Forschungsaktivitäten, insbesondere für die Durchführung von Drittmittelprojekten, Platz schaffen mussten. Die neuen, den Studierenden zugewiesenen Arbeitsplätze sind alle mit Netzanschluss ausgestattet, was eine bedeutende Verbesserung gegenüber der bisherigen Arbeitsumgebung bedeutet.

Wir danken Ihnen für Ihre Bereitschaft, sich mit der problematischen Raumsituation im Fachbereich Mathematik zu beschäftigen.

Mit freundlichen Grüßen

Axel Klar

Prof. Dr. Axel Klar
- Prodekan –

Kopie: Fachschaft Mathematik

Hintergrund: Die Arbeitsräume – unser Kompromissvorschlag

Allgemeines

Der von der Raumkommission als am sinnvollsten erachtete Vorschlag ist auch nach Meinung der Fachschaft der ausgewogenste und langfristig einzig tragbare. Dies wäre der Umzug einer gesamten Arbeitsgruppe samt dazugehöriger Infrastruktur. Wir bedauern es zutiefst, dass es nicht möglich war, diese Lösung umzusetzen!

Folgende Punkte sind daher elementar:

- Der Fachbereich sollte weiterhin versuchen, neue Räume zu bekommen, wie auch im HIS-Gutachten begründet. Allerdings wurde durch die jetzige Diskussion um die neuen Räume sehr deutlich, dass weitere neue Räume nur dann sinnvoll sind, wenn sie sich in direkter Nähe, d.h. im selben Gebäude, wie bereits vorhandenen Räumen des Fachbereichs befinden. Damit die Diskussion nächstes Mal nicht wieder von vorne losgeht, muss die Raumverwaltung von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt werden!
- Sobald der Fachbereich weitere neue Räume erhält, muß die Raumverteilung neu überdacht werden, um weitere Zerstückelung zu vermeiden.

Raumänderungen

Zusammenfassung: Unser Antrag sieht vor, dass MitarbeiterInnen, Drittmittelbedienstete und Technische AssistentInnen (und zwar jene, die von Seite der Professoren in der Raumkommissionssitzung vorgeschlagen wurden) sowie Studierende in die neuen Räume ziehen.

Infrastruktur: Ohne entsprechende Infrastruktur ist das Arbeiten in den neuen Räumen nicht zumutbar. Es ist daher unabdingbar, dass:

- jede Person im neuen Gebäude Zugang zu einem Telefon hat. (D.h. Emeriti und Studierende eins pro Arbeitsraum, MitarbeiterInnen, Drittmittelbedienstete, Technische AssistentInnen eins pro Person).
- sich in allen Räumen, in denen Professoren, MitarbeiterInnen, Drittmittelbedienstete und Studierende arbeiten, Tafeln an den Wänden befinden.
- jede Person Rechnerzugang hat. Das bedeutet: eigene Rechner für MitarbeiterInnen, Drittmittelbedienstete, Technische AssistentInnen, sowie ein Rechnerpool mit mindestens vier Rechnern für Emeriti und Studierende und einen Drucker für alle.
- für die neuen Räume die gleichen Ausleihbedingungen der Fachbereichsbibliothek sowie der Handbibliotheken gelten, so als befänden sich die Räume in S2/15.
- sich in den Räumen für alle zugänglich ein Kopierer befindet.

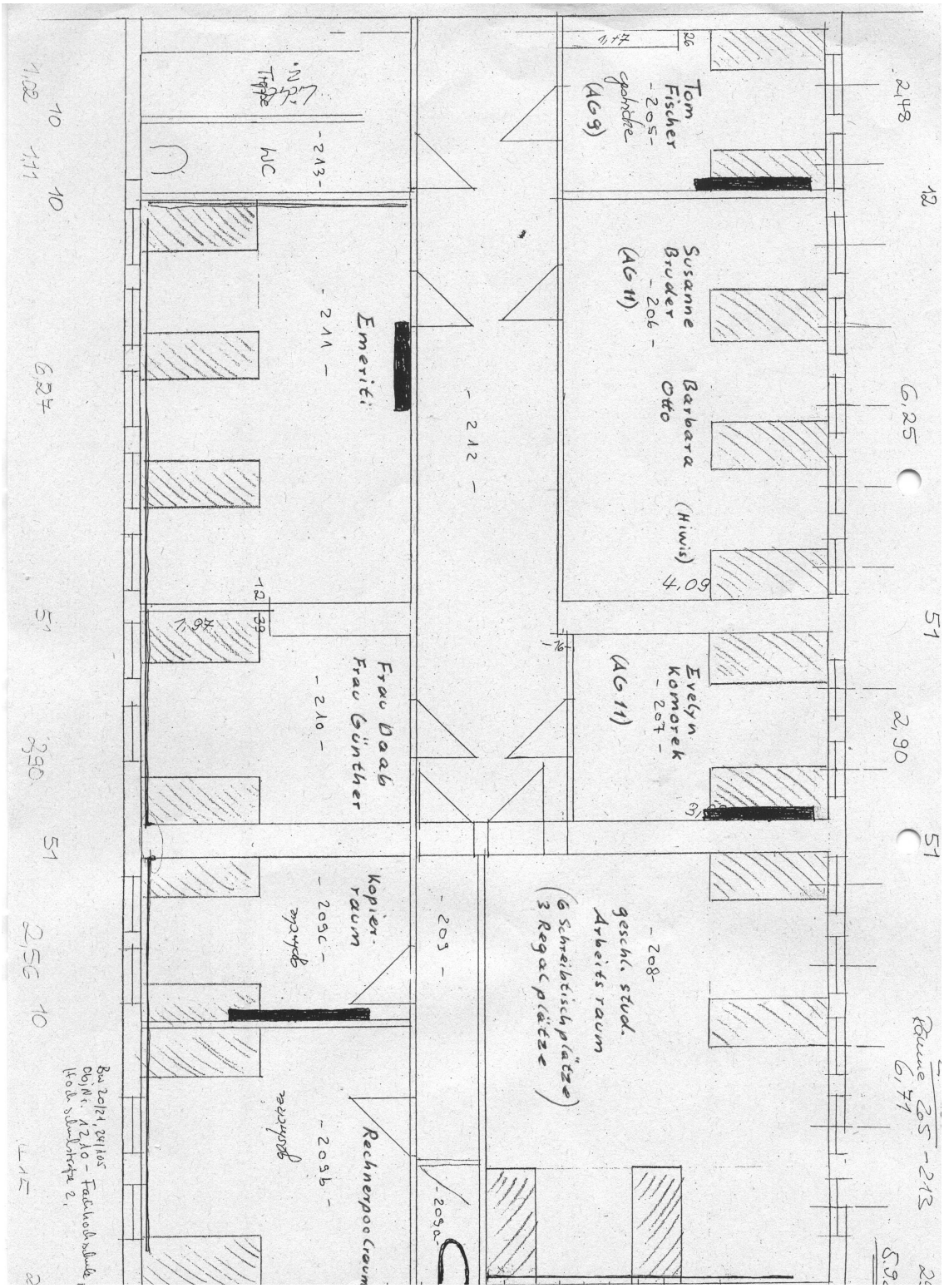
Sobald die oben angeführte notwendige Infrastruktur gegeben ist (und nicht vorher!), sollte der Umzug aller Beteiligten schnellstmöglichst erfolgen.

Raumbelegung:

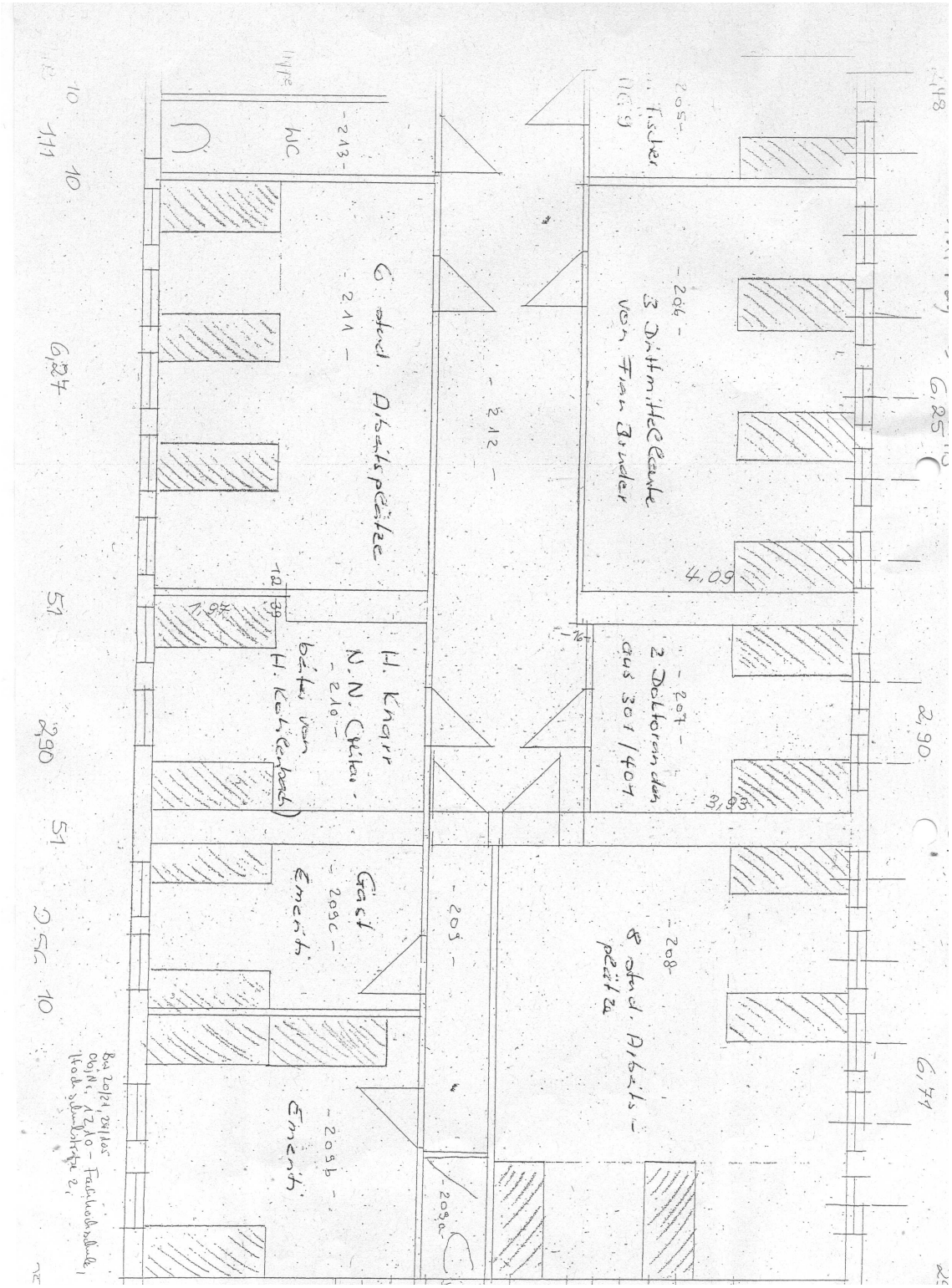
- Räume im FH-Gebäude
  - 205: Tom Fischer (AG 9)
  - 206: Susanne Bruder, Barbara Otto, (AG 11) + Arbeitsplatz für HiWis des Projekts
  - 207: Evelyn Komorek (AG 11)
  - 208: geschl. stud. Arbeitsraum (6 Schreibtischplätze, 3 Regalplätze)
  - 209b: Rechnerpoolraum
  - 209c: Kopierraum
  - 210: die Damen Daab und Günther
  - 211: die Herren emeritierten Professoren
- freiwerdende Räume in S2/15
  - 229: MitarbeiterInnenraum
  - 232: MitarbeiterInnenraum
  - 301: geht an die AGs 3, 7, 8, 12
  - 319: geschl. stud. Arbeitsraum (5 Schreibtischlätze, 3 Regalplätze)
  - 323: MitarbeiterInnenraum
  - 344: Rechnerpoolraum
  - 309: ?

Fachschaft Mathematik (fachschaft@mathematik.tu-darmstadt.de)

Hintergrund: Raumskizze zu unserem Kompromissvorschlag



Hintergrund: Raumskizze zum Dekanatsvorschlag



Hintergrund: Unser Informationsflyer

In der letzten Fachbereichsratssitzung am Freitag, den 28.11.03, wurde ein Beschluss gefasst, der auch Dich betrifft. Informationen dazu findest Du auf dieser Seite, Hintergrundinformationen auf der Rückseite.

Unser Fachbereich leidet seit längerem unter Raummangel. In einer Studie wurde ein zusätzlicher Raumbedarf von ca. 900 m^2 festgestellt. Es fehlen vor allem Büroräume, unter anderem für Mitarbeiter und Studierende. Vor kurzem hat der Fachbereich neue Räume mit einer Fläche von 140 m^2 erhalten. Diese befinden sich im FH-Chemie-Gebäude gegenüber dem alten Hauptgebäude. Es wurde eine Raumkommission gebildet, die sich mit der Nutzung dieser Räume befassen sollte. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die sinnvollste Lösung der Umzug einer kompletten Arbeitsgruppe samt Infrastruktur sei. Dieser Vorschlag wurde jedoch verworfen, da sich keine Arbeitsgruppe zum Umziehen bereit erklärte. Die Fachschaft diskutierte die Situation mit allen beteiligten Gruppen: ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden aus geschlossenen studentischen Arbeitsräumen. Sie erarbeitete daraufhin einen Kompromissvorschlag, der auch Details wie Infrastruktur sowie die Belegung der freiwerdenden Räume im Mathebau berücksichtigte. Im Fachbereichsrat wurde vom Dekanat ein weiterer Vorschlag vorgestellt, der lediglich aus einer Raumskizze und einer kurzen mündlichen Erläuterung besteht und viele Fragen offen lässt.

Vor der Abstimmung wurde explizit darauf hingewiesen, dass Enthaltungen gleichbedeutend mit Neinstimmen seien. Der Vorschlag des Dekanats wurde mit 10 von 19 Stimmen angenommen, fast alle Professoren stimmten mit Ja. Sämtliche Mitarbeiter und Studierende stimmten dagegen oder enthielten sich.

Der angenommenen Vorschlag sieht folgendes vor:

- Die geschlossenen studentischen Arbeitsräume 301 und 401 werden aufgelöst und in Besprechungsräume für verschiedene AGs umgewandelt.
- Dafür werden zwei geschlossene studentische Arbeitsräume in den neuen Räumen eingerichtet.
- Somit tauschen die Studierenden 85 m^2 im Mathebau gegen 57 m^2 im FH-Gebäude.
- Es ist geplant, einen kleinen Rechnerpool mit (nur!) 2 Rechnerplätzen für 14 Arbeitsplätze einzurichten.
- Der Umzug soll so schnell wie möglich stattfinden, unabhängig von evtl. noch nicht vorhandenen Rechnern und sonstiger Infrastruktur wie Drucker und Kopierer.

Dies ist nicht das erste Mal, dass wir Arbeitsplätze verloren haben. Trotz steigender Studierendenzahlen haben wir in den letzten Jahren bereits mehrfach Arbeitsräume abgeben müssen. Dies betraf sowohl offene (für Lernen in Kleingruppen und Sprechstunden) als auch geschlossene Arbeitsräume (zum Vorbereiten auf Diplomprüfungen sowie Bachelor- und Diplomarbeiten).

Obwohl der Fachbereich zusätzlichen Raum erhalten hat, haben die Studierenden zum wiederholten Male Arbeitsplätze verloren.

Besser für Prüfungen lernen ...

... & Diplom-, Bachelor-, wissenschaftliche Hausarbeit schreiben – in einem geschlossenen Arbeitsraum

Du lernst für eine Bachelor- oder Diplomprüfung? Du schreibst sogar schon Deine Bachelor- oder Diplomarbeit oder vielleicht Deine wissenschaftliche Hausarbeit? Dann frag doch nach einem Schreibtisch- oder Regalplatz in einem geschlossenen Arbeitsraum!

Zur Zeit gibt es fünf solche geschlossene Arbeitsräume (215, 345, 442 im Mathebau und 208, 211 im FH-Chemiegebäude gegenüber dem alten Hauptgebäude). Sie sind mit Regalen, Schreibtischen und Tafeln ausgestattet – und einige sogar mit Sofas. **Geschlossen** heissen sie, weil man sie abschließen kann (Überraschung!), wie ein gewöhnliches Büro. Schreibtisch- und Regalplätze in diesen Räumen können sowohl von *normalen* als auch von Promotionsstudenten beantragt werden.

Warum sich ein Schreibtisch- oder Regalplatz in einem geschlossenen Arbeitsraum für Dich lohnt?

- Du kannst Bücher aus der Mathe-Bibliothek in Deinen Arbeitsraum ausleihen.
- Du hast einen ruhigen Platz zum Lernen und Arbeiten, wo Du Deine Arbeitsmaterialien unterbringen kannst.
- Bei mathematischen Schwierigkeiten hast Du Ansprechpartner in unmittelbarer Nähe: Deine Kommilitonen im Arbeitsraum, andere Studis oder Mitarbeiter im Mathebau und natürlich Deinen Betreuer – falls Du schon eine schriftliche Arbeit schreibst.
- Du bist nur einen Katzensprung von den Rechnerräumen im 3. Stock im Mathebau (bzw. 209c im FH-Gebäude) entfernt, wo Du Deine Arbeit schreiben und im Internet für Deine Prüfung oder schriftliche Arbeit recherchieren und drucken kannst.

Wer kann einen Schreibtisch- oder Regalplatz bekommen?

Wenn Du für Diplomprüfungen lernst oder an Deiner Diplomarbeit oder an Deiner wissenschaftlichen Ausarbeitung schreibst, kannst Du einen **Schreibtischplatz** beantragen. Mit einem Schreibtischplatz steht Dir dann einer der Schreibtische in einem geschlossenen Arbeitsraum zur Verfügung, und Du bekommst einen Schlüssel für den Arbeitsraum und für den Mathebau bzw. das FH-Gebäude.

Falls Du für Bachelorprüfungen lernst oder an Deiner *Bachelor-Thesis* arbeitest, kannst Du einen **Regalplatz** beantragen. Das ist fast so gut wie ein Schreibtischplatz: Du hast einen Platz im Regal, um Deine Bücher usw. unterzubringen, Du kannst Bücher aus der Mathebibliothek in den Arbeitsraum ausleihen, und wann immer einer der Schreibtische in Deinem Arbeitsraum unbesetzt ist, kannst Du daran arbeiten[i]. Natürlich bekommst Du auch die Schlüssel für den Raum und das Gebäude.

Bei der Bibliothekarin in der Mathe-Bibliothek (Mathebau, 2. Stock) erfährst Du, ob und wie Du einen Schreibtisch- oder Regalplatz bekommst, und kannst Dich auf die Warteliste setzen lassen. *Fachschaft Mathe*

[i] Die Inhaber von Schreibtischplätzen sind gehalten, diese nach der Arbeit aufzuräumen

Improved Studying for Exams ...

... and Thesis Writing – in a Closed Working Room

Are you preparing for a Bachelor examination or a *Diplomprüfung*? Are you even writing your Bachelor or *Diplom* thesis or your *wissenschaftliche Ausarbeitung*? Then ask for a shelf or a desk in a closed working room!

Currently there are five such rooms (215, 345, 442 in the math building and 208, 211 in the FH-Chemistry building across the street from the old main building). They are equipped with shelves, desks and blackboards – and some of them even with sofas. They're called **closed** because they can be locked (surprise!), not unlike common offices. Both undergraduate and graduate students can apply for a desk or shelf in such a room.

Why bother to apply for a shelf or desk in a closed working room?

- You may borrow books from the math library to take them into your working room, because many books may not be taken out of the library unless you have a place in a working room.
- You have a quiet place in the math building to study, work and to store your studying stuff.
- If you encounter mathematical difficulties, you have a lot of people nearby to ask for help: Your study mates in the working room, other students or assistants in the math building, and of course your thesis supervisor – in case you're already writing a thesis.
- You're at no distance from the computer pools in the 3rd floor of the math building (i.e. 209c in the FH-building), where you can type up and print your thesis and search the web for information about your examination or thesis topic.

Who may apply for a shelf or desk in a working room?

In case you are preparing for a *Diplomprüfung*, a *wissenschaftliche Ausarbeitung*, or writing your *Diplomarbeit*, you can apply to get a **desk**. This means that you are assigned one of the desks in a closed working room, and that you get a key for that working room and for the math building or the FH-building.

If you are preparing for a Bachelor examination or writing your Bachelor thesis, you can apply to get a **shelf** in a closed working room, which is *almost* as good: You have some space on a shelf to store your books etc., you may borrow books from the math library to take them into your working room, and whenever there is a free desk in your room, you can use it to work[i]. Of course, you also get the keys for the room and the building.

To find out if and how to apply for a shelf or a desk in a closed working room, you need to go to the math library on the second floor of the math building! The librarian will be able to give more details and put you on the waiting list. *Fachschaft Mathe*

[i] The tenants of a desk are asked to tidy up their desk after work

Streik! – Ein Lei(t/d)artikel

Ein Mathe-Info während des Streiks[i] ohne Bericht darüber – undenkbar. Aber was schreibt man nun? Würde man wirklich alles berichten, könnte man ja fast ein Buch schreiben und das würde hier den Rahmen sprengen.

Also bloß eine Kurzzusammenfassung der Ereignisse: Am 29. Oktober gab es die erste Vollversammlung[ii] (VV) mit Informationen zum geplanten Studien-*Guthaben*-Gesetz, dem sogenannten „StuGuG“ (ein wahrer Euphemismus, schließlich dreht es sich darum Studien*gebühren* einzuführen). Von Streik noch keine Spur (die Idee wurde auf der VV mal in den Raum geworfen, aber da sie höchstens halbherzig aufgenommen wurde, schnell wieder fallen gelassen). Kurz und gut, es gründete sich aus der VV heraus eine bzw. mehrere Aktionsgruppen, die sich in den nächsten Wochen des Themas annahmen und auch die nächste VV vorbereiteten.

Diese fand am 24.11. statt und dort sollte dann auch über einen Streik abgestimmt werden. Trotz chaotischer Organisation bzw. Moderation konnte man zum Schluß eine eindeutige Mehrheit für den Streik feststellen. Also befanden wir uns ab sofort für zwei Wochen[iii] im Streik. Und nun? Der eine Teil der Vollversammlung machte sich auf den Weg zum Schloß, um es zu barrikadieren, die (rund 80) MathematikerInnen gingen in den Mathebau.

Dort wurde erstmal besprochen, was weiter passiert, dann in Veranstaltungen im Mathebau vorbeigeschaut, um diejenigen, die in ihren Veranstaltungen geblieben waren, auf den Streikbeschluß aufmerksam zu machen. Außerdem wurde noch schnell das Foyer zum Streikcafé umgebaut[iv]. Abends gingen noch einige durch das Haus, um die Professoren zu informieren, welche durch die Bank erstaunlich positiv reagierten – einige hatten sich sowieso gewundert, warum nicht schon früher so etwas passiert sei, andere erzählten uns Anekdoten aus *ihrer* Studentenzeit („Ho-Ho-Ho-Tschi-Minh!“) . . .

Diese Woche war gefüllt von „Herausbekommen, wie die VeranstalterInnen mit dem Streik umgehen“, Flyer erstellen, vielen bunten Aktionen, wenig Schlaf, etc. Doch schon die nächste Woche bereitete Probleme – einige der Professoren gingen zur Tagesordnung über, einige Streikende mußten sich Beschimpfungen von „Streikbrechern“ anhören und alles in allem war das Streikcafé auf seinen harten Kern zusammengeschrumpft.

So beschloß die nächste Vollversammlung am 08.12. (wie auch schon die Vollversammlung der Mathe-Studis am 02.12. in ähnlicher Form) auch einen „Kuschel-Streik“ (das Wort „Streik“ war ja sowieso schon fast aus dem alltäglichen Gebrauch verschwunden und durch „Protest“ ersetzt) – Aktionen ohne Veranstaltungsboykott. Kein Wunder also, dass die Anzahl der Streikenden immer weiter zurückging und selbst bei der entscheidenden Abstimmung im Landtag nur noch eine Handvoll Darmstädter MathematikerInnen in Wiesbaden war. Nach den Weihnachtsferien löste sich der Streik (wie erwartet) in Luft auf, auch wenn er formal noch existierte.

So viel zum *Leit*-Teil, jetzt will ich persönlich auch noch etwas zum *Leid*-Teil loswerden. Oft war der Streik nämlich sehr frustrierend für die Streikenden. Da hat man über 1500 Mathe-Studis in Darmstadt, und wie viele kommen zu einer Vollversammlung? Gerade

---

i Ja, wirklich, wir befinden uns formal noch im Streik.

ii wobei „voll“ sich im folgenden immer darauf bezieht, das Audimax voll bekommen zu haben.

iii auch wenn das vorher nicht klar war . . .

iv und im Gegensatz zum zentralen Streikbüro brauchten wir auch nicht auf Telefon zu warten, dank 16-4684 waren wir gut versorgt.

mal 80. Wäre ja gar nicht *so* schlimm, wenn man dadurch jetzt 80 aktive Menschen gewonnen hätte. Aber viele davon verbrachten den Tag damit, im Streikcafé herumzuhängen und darauf zu warten, dass ihnen jemand Aktiveres etwas gibt, das sie tun können. Und ich wage zu behaupten, nicht einmal aus Desinteresse – schließlich hätte man ja auch zuhause oder wo anders rumhängen können. Funktioniert die Erziehung zur Selbstständigkeit, die man ja spätestens an der Uni gelernt haben sollte, *so* schlecht? Diejenigen, die selbst etwas auf die Beine stellten und sich auch mal eine Nacht um die Ohren schlugen, waren immer diesselben und bis auf ein, zwei rühmliche Ausnahmen FachschafterInnen.

Aber wahrscheinlich bin ich nur zu alt und frustriert und jammere gerne. Also genug damit, schließlich gab es auch einige schöne Erlebnisse im Streik. Zum Beispiel war ich positiv überrascht darüber, dass doch nicht so viele Vorurteile über Studiengebühren und Studierende bestehen, wie ich annahm, Gespräche mit Passanten während Straßenbahn-Übungen oder Demos verliefen großteils recht positiv, viele äußerten Verständnis und wünschten uns Glück. Auch der bessere Kontakt mit Professoren durch einen „Fachschaftsraum im Foyer“ war beeindruckend. So kamen einzelne Professoren immer wieder im Streikcafé vorbei, um mit uns zu diskutieren – und nicht nur über den Streik, sondern auch über Gott und die Welt, was teilweise sogar mehrere Stunden dauerte[v].

Jetzt, wo er inoffiziell vorbei ist, stellt sich natürlich die Frage: „Was hat er gebracht, der Streik?“. Natürlich haben wir das StuGuG nicht verhindern können (nicht, dass ich das ernsthaft erwartet hätte), aber wir konnten mit Hilfe der Medien auf unsere Probleme aufmerksam machen und vielleicht das Bild von Studis in der Gesellschaft etwas gerade rücken. Und wenn Roland Koch sich nur einmal über streikende Studis geärgert hat (und ich wette, das hat er), hat es sich für mich gelohnt.

ALEX

[v] Sie sind übrigens herzlich eingeladen, auch einfach mal so im „richtigen“ FS-Raum vorbeizuschauen.

Strike! – An Editorial of Sorrow

A *Mathe-Info* in the middle of our strike[i] without a report about it – unimaginable. But what to write, because if one would report everything, one could nearly write a book and that would be way too much.

So just a short summary of the events. On October, 29th there was the first meeting of all students (*Vollversammlung/VV*) with information on the planned *Studien-Guthaben-Gesetz*, a law which introduces tuition fees. Strike was still far away (people let it slip during the discussion, but as no one screamed „revolution!“ yet, it was quickly forgotten again). People from the *VV* founded groups which dealt with the topic during the next few weeks and organized the next *VV*.

It happened on November, 24th and it was the place to vote on a strike. Even though the organisation and moderation was quite chaotic, one could see a definite majority for a strike at the end. So now we were on strike for two weeks[ii]. And now? One part of the *VV* went to the *Schloß* to barricade it, the (about 80) mathematicians went to the *Mathebau*.

There, one talked about what should happen now and afterwards we visited lectures and seminars in the *Mathebau* to tell those that attended them about the decision on the strike. Furthermore, the foyer was quickly transformed into a strike café[iii]. In the evening, some of us went from door to door to tell the professors about the decision. All of them reacted surprisingly positive – some wondered why a strike had not happend before, others told us anecdotes about their time as a student („Ho-Ho-Ho-Tschi-Minh!“) . . .

This week was filled with „finding out, how the professors deal with the strike“, creating flyers, many colorful activities, little sleep, etc. But already the next week created problems – some of the professors went back to normal, some strike activists had to deal with abuse from students not on strike and all in all the strike café shrank to its hardcore supporters.

Thus, the next *VV* on December, 8th (like the meeting of all students of the math department on December, 2nd already) decided on a „cuddly strike“ – activities without boycott of lectures. Unsurprisingly, the number of people on strike became less and less and even at the decision in the *Landtag*, only a handful of mathematicians from Darmstadt came to Wiesbaden. After the christmas break, the strike vanished into thin air (as expected), even though it still existed formally.

So much for the editorial part, but I also want to express my personal feelings of sorrow. Quite often, the strike was very frustrating for the strike activists. We've got over 1500 math students in Darmstadt, and how many come to a meeting of *all* students? Just about 80. That would not be *too* bad, if you had 80 active people from now on. But many just hung around in the strike café, waiting for somebody else to tell them what to do. And probably not because they were not interested (hey, they could have stayed at home then). Is the education to independence, which should have been learned by now, *so* bad? Those, who got something going and sometimes stayed overnight in the

[i] Yes, formally, we are still on strike.
[ii] even though nobody told us beforehand . . .
[iii] and contrary to the central strike office we did not even have to wait for a phone, thanks to 16-4684 we were adequately supplied.

Mathebau, were always the same, and – except for one or two creditable exceptions – *Fachschafter*.

But probably I'm just too old and frustrated and like whining. Enough with it, because there were some nice experiences during the strike. For example, I was positively surprised, that there are not as many prejudices about students and tuition fees, as I thought – conversations with passersby during exercised in trams or manifestations went mostly quite positive – many expressed their sympathy and wished us luck. The better contact with professors because of having a „*Fachschaftsraum* in the foyer" was quite impressive as well. Some professors came quite often to the strike café to discuss with us. But not only about the strike but about this and that as well, which sometimes took several hours[iv].

Now that it is inofficially over, the question „Did it help, the strike?" has to be answered. Of course, we did not stop the *StuGuG* (not that I expected that, anyway), but maybe we achieved that our problems were heard and that the view of students in society was changed a bit. And if Roland Koch was only once annoyed by students on strike, it was worth my while.

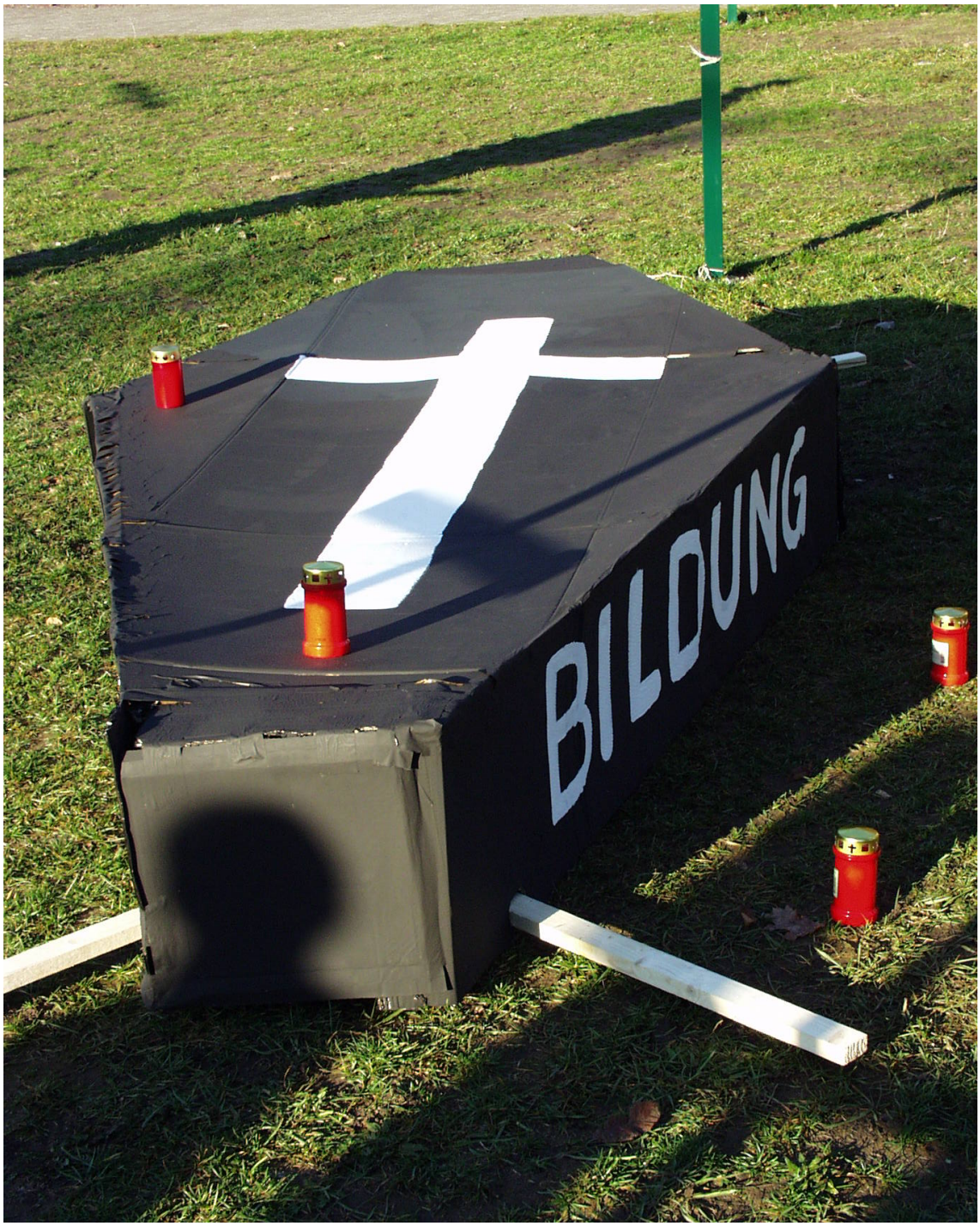
ALEX

[iv] BTW, you are cordially invited to drop by the „real" *Fachschaftsraum* as well.

Hintergrund: Bilder vom Streik

Die Streik-Vollversammlung am 24.11.

Der Mathebau in neuem Gewand



Hessische Bildung – R.I.P

Neulich in ~/mail/out

To: <CDU-Darmstadt@t-online.de>
Subject: **Studienguthabengestz (StuGuG)**
Date: **Sun, 14 Dec 2003 18:48:41 +0100**

Sehr geehrter Herr Reißer,

Sie haben am Mittwoch die Studierenden während der Proteste vor der Darmstädter CDU-Zentrale dazu aufgefordert, sich mit ihren Bedenken bezüglich des StuGuG ans Sie zu wenden. Dies tue ich hiermit.

Aber zuerst einmal ein paar Worte zu meiner Person: Ich selbst bin Student der Technischen Universität Darmstadt und studiere im 5. Semester den internationalen Studiengang Mathematics with Computer Science (MCS). [...]

Nun zu meiner Kritik, die im übrigen nicht als konstruktive Kritik gemeint ist, da ich das Studienguthabengesetz rundheraus ablehne. Was Sie natürlich nicht davon abhalten soll, einige meiner Anmerkung konstruktiv in Ihrer Fraktion einzubringen . . .

> Mit der Immatrikulation für einen Studiengang, der zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führt, erhalten Studierende, die nicht über einen Abschluss nach §1 verfügen, ein einmaliges Studienguthaben in Höhe der Semesterzahl der Regelstudienzeit des gewählten Studiengangs zuzüglich von drei Semestern bei einer Regelstudienzeit von bis zu sieben Semestern und von vier Semestern bei einer Regelstudienzeit von mindestens acht Semestern.

Dies heißt, daß die Rechnung Regelstudienzeit + 50%, wie sie immer wieder gerne von Seiten der CDU in die Diskussion eingebracht ist, falsch ist – mit Ausnahme der Bachelorstudiengänge und der verschwindend kleinen Zahl an Diplomstudiengängen mit einer Regelstudienzeit von 8 Semestern. Die überwiegende Zahl der Diplomstudiengänge hat eine Regelstudienzeit von 9 oder gar 10 Semestern.

> Von Studierenden, die nicht über ein Studienguthaben verfügen, erheben die Hochschulen für jedes Semester Gebühren. Hiervon ausgenommen sind Studierende, die im jeweiligen Semester
>
> - beurlaubt sind,
> - Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhalten,

BaFÖG erhält man ausschließlich in der Regelstudienzeit, in der man sowieso noch über ein Studienguthaben verfügt – und allein deswegen auch keine Gebühren in der Regelstudienzeit anfallen. Dieser Punkt ist meiner Meinung nach das Papier nicht wert, auf dem er nachher im Gesetz stehen wird – und erfüllt damit allerhöchstens die Funktion eines Feigenblattes für jeden, der diesem Gesetzentwurf im Landtag zustimmt.

> - ausschließlich für ein Promotionsstudium immatrikuliert sind,
> - ein Kind im Sinne von §25 Abs. 5 BAföG im Alter bis zu drei Jahren tatsächlich betreuen oder pflegen,

Dies heißt, daß die Studentinnen, die ein Kind in [jener] Zeit bekommen, in der sie noch über Studienguthaben verfügen, keinerlei Ausgleich bekommen. Von diesem Punkt betroffen ist man nämlich nur, wenn man sein Guthaben bereits aufbraucht hat, da

lediglich die Gebühren entfallen, nicht aber das Guthaben erhöht wird. Wer *zu früh* ein Kind bekommt, hat so leider das Nachsehen.

- aus in der Rechtsverordnung nach §6 dieses Gesetzes vorgesehenen Gründen von der Gebührenpflicht befreit worden sind.

Alle diese Punkte befreien nur vorübergehend von der Zahlung der Gebühr, erhöhen das Guthaben aber nicht, was z.B. dazu führt, daß man den Kinderwunsch nach dem Studienguthaben richten muß. Von einem durchdachten Gesetzentwurf kann man – unabhängig von der persönlichen Haltung zu Studiengebühren – [damit] nicht sprechen.

> Die Gebühr beträgt für Studierende, die nicht über einen Abschluss im Sinne von §1 verfügen, für das erste gebührenpflichtige Semester 500 Euro, für das zweite gebührenpflichtige Semester 700 Euro und für jedes weitere gebührenpflichtige Semester 900 Euro.

Zum Vergleich: Die durchschnittlichen studentischen Lebenshaltungskosten in Darmstadt betragen rd. 600 Euro, der Semesterbeitrag (noch) 114,50 Euro pro Semester[i]. Ein Job als HiWi über 10 Stunden wöchentlich an der Uni bringt einen Verdienst von rd. 320 Euro pro Monat mit sich.

> Für Studierende, die über einen Abschluss im Sinne von §1 verfügen, beträgt die Gebühr 500 Euro für jedes Semester. Die Gebühren können nach Studiengängen differenziert bis auf 1500 Euro erhöht werden.

Von vielen ausländischen Studierenden (v.a. solche aus Afrika und Asien) wird bereits ein berufsqualifizierender Abschluß nach §1, nämlich der Bachelor, als Zulassungsvorraussetzung verlangt – und mitnichten um hier einen darauf aufbauenden Masterstudiengang zu besuchen, sondern um als Erstsemester ein Bachelorstudium beginnen zu dürfen. Und soweit macht diese Regelung auch Sinn, da der dortige Schulabschluß mitunter nicht zu unserem Abitur gleichwertig ist. Nur das StuGuG macht leider keinen, da diese ausländischen Erstsemester nun ein Zweitstudium unternehmen – und damit ab dem ersten Semester mit horrenden Studiengebühren konfrontiert sind.

Da ich selbst Student in einem Studiengang mit fast 80% ausländischen Kommilitonen aus den verschiedensten Teilen der Welt bin, kann ich Ihnen schon jetzt sagen, was diese Regelung bewirken wird: das Fortbleiben von ausländischen Studierenden. Zumal fast alle von ihnen angeben, daß sie aufgrund des Verzichts auf Studiengebühren in Deutschland und nicht in Großbritannien oder den USA studieren.

Und auch folgender Abschnitt aus §6 der Immatrikulationsverordung ändert daran nichts . . .

> Von ausländischen Studierenden, die immatrikuliert werden aufgrund zwischenstaatlichen oder übernationalen Abkommens oder einer Hochschulpartnerschaft, soweit Gegenseitigkeit besteht, oder im Rahmen von Förderprogrammen Länder oder der Europäischen Union, werden Gebühren nicht erhoben.

. . . da dies nur Austauschstudenten betrifft, wie z.B. ERASMUS-Stipendiaten, für die Studiengebühren übrigens generell und z.B. auch in Großbritannien nicht erhoben werden dürfen. Die über 90 ausländischen Studierenden, die sich im Bachelorstudiengang MCS zum Wintersemester 2003/04 eingeschrieben hat, betrifft das aber nicht. Sie

[i] Mittlerweile angehoben auf 120,00 Euro

sind keine Austauschstudenten, sondern wollen ihr gesamtes Studium hier Deutschland verbringen.

Und ob es dann noch 50 Euro Studiengebühren mehr oder aber sog. Verwaltungsgebühren sind, macht in dieser Hinsicht auch keinen Unterschied.

> Die Gebühren für Gasthörer betragen je nach Inanspruchnahme von Lehrveranstaltungen der Hochschule zwischen 50 und 500 Euro.

Auch die Gasthörer sind wirklich genau das: Hörer von Vorlesungen, die nur einen Sitzplatz benötigen und keinen Laborplatz – und auch keinen Prüfungsaufwand verursachen[ii].

Nun noch ein paar Worte zur Gesetzesbegründung:

> Die bislang länderweit einheitlich vorzufindende Grundsatzentscheidung für ein einmaliges Studienguthaben in Höhe der Regelstudienzeit des gewählten Studiengangs zuzüglich etwa 50 v.H. wurde daher trotz einer Vielzahl abweichender Vorschläge und Stellungnahmen der Anhörungsbeteiligten beibehalten.

Dieser Satz ist meiner Einschätzung nach fatal. Er besagt nämlich, daß eine Vielzahl von Vorschlägen z.B. von Seiten der Studierenden einfach ignoriert wurde, um genau das zu machen, was andere auch tun – ob dies nun sinnvoll ist oder nicht. Von politischem Gestaltungswillen ist in diesem Satz hingegen wenig zu spüren. Der Verweis auf weitere Bundesländer mit ähnlichen Studienguthabenmodellen bestätigt diesen Eindruck noch.

> Der Zuschlag [an Studienguthaben] berücksichtigt auch, dass sich ein Studium bisweilen durch Mängel verlängern kann, die durch unbefriedigende Umstände an den Hochschulen bedingt sind.

Sollte man nicht vielmehr diese „unbefriedigenden Umstände“ zu beheben trachten – was man mit Kürzung der Mittel für die Hochschulen bei gleichzeitig stark gestiegenden Studierendenzahlen sicherlich nicht erreicht wird. Außerdem werden solcherlei Umstände für alle pauschal im Studienguthaben verrechnet – ob sie nun vorliegen oder nicht. Eine Erhöhung des Guthabens in Einzelfällen wäre wohl denjenigen gegenüber gerechter, die tatsächlich mit solchen unbefriedigenden Umständen zu tun haben.

> Als Motivation zur Aufrechterhaltung des Studierendenstatus sind hier vorwiegend die mit diesem Status verbundenen Vergünstigungen maßgeblich. Das öffentliche Interesse an einer Gebührenpflicht für diesen Personenkreis gründet sich nicht in erster Linie auf dem Ziel, eine Abgeltung von *über Gebühr* in Anspruch genommenen Lehrleistungen zu erreichen, sondern auf die Vermeidung des Missbrauchs der Vergünstigungen.
>
> Der Studierendenstatus birgt in Hessen beträchtliche finanzielle Vorteile. Es geht hier um die Vorteile, die mit den Leistungen der Studentenwerke verbunden sind, und um weitere soziale Vergünstigungen (z.B. Krankenkasse, ermäßigte Eintrittskarten), wobei die vergünstigte Fahrtmöglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln den größten Anteil ausmacht.

Zum immer wieder gerne von Herr Corts zitiertem Beispiel des Mißbrauchs des Studierendenstatuses, dem RMV-Semesterticket ist zu sagen, daß der RMV in keiner Weise verpflichtet ist, mit dem AStA einen Vertrag über ein solches abzuschließen, sondern dies bisher immer aus wirtschaftlichen Erwägungen getan hat. Vielmehr handelt es sich

[ii] Mein Vorschlag für das *Unwort des Jahres 2004*: Schwarzhörer

beim Semesterticket um eine Art Mengenrabatt, so daß den echten Studierenden mit weniger Zahlern des Semesterbeitrags sicherlich nicht gedient ist.

Zur Krankenkasse: Langzeitstudierende oder auch nur lang eingeschriebene sind sowieso nach dem 26 Lebensjahr selbst versicherungspflichtig und profitieren somit nicht von ihrem *Status*. Ausnutzen kann man ihn hingegen immer noch – beachtliche 6 Jahre lang und bis zum 26 Lebensjahr. Langzeitstudiengebühren haben diesbezüglich also keinerlei Steuerungseffekt.

> Das wird durch die Berechnungen der Universität Frankfurt am Main bestätigt, die in der Anhörung zum Entwurf im ersten Jahr von Kosten [für die Verwaltung der Guthaben und Erhebung der Gebühren] in Höhe von 215 000 Euro [allein in Frankfurt] ausgeht.

Über eine Million Euro für Verwaltungstätigkeit ...

Soviel zum StuGuG und dessen Begründung. Nun noch ein paar Worte zur Immatrtikulationsverordnung:

> Studiengänge, die mit einer Hochschulprüfung abschließen, können von Studierenden, die nicht über einen Abschluss im Sinne des §1 des Studienguthabengesetzes verfügen, auch in der Studienform des Teilzeitstudiums nach §65 des Hessischen Hochschulgesetzes studiert werden.

Ein Teilzeitstudium ist bisher in kaum einem Studiengang in Hessen möglich, und in vielen Fächern mit parallelen, aber verzahnten Vorlesungen, auch schwer zu realisieren, wie z.B. Diskussionen hier im Studienausschuss des Fachbereichs Mathematik [...] gezeigt haben.

Ansonsten noch ein Wort zum CDU-Regierungsprogramm: Mir ist unverständlich, warum der Löwenfond nur „begabte hessische Landeskinder“ berücksichtigen soll. Ich als niedersächsische Landeskind – ob begabt oder nicht möchte und kann ich nicht beurteilen – werde dadurch z.B. (potenziell) benachteiligt, ganz zu schweigen von denjenigen ausländischen Studierenden, die hier in Deutschland ein Studium aufnehmen und nicht weniger begabt sind.

Dies wiederspricht insbesondere der immer wieder eingeforderten Stipendienkultur, die ja angeblich Hand in Hand mit Studiengebühren gehen soll. Hier sollte das Land Hessen mit guten Beispiel voran gehen – oder wird etwa nur versucht, möglichst viele Studierende zum Wechsel ihres Hauptwohnsitzes nach Hessen zu bewegen?

Aber das sollte nun wirklich reichen, um meinen Bedenken fundiert erscheinen zu lassen, denn entgegen der Meinung von Herrn Corts haben viele Studierende das Gesetz durchaus gelesen – auch wenn es auf der Homepage des Ministeriums [für Wissenschaft und Kunst] nicht leicht zu finden ist.

Ich würde mich auf eine Antwort Ihrerseits freuen und fordere Sie hiermit auch dazu auf, dem Gesetzesentwurf im Landtag eine Absage zu erteilen.

Mit freundlichen Grüßen,

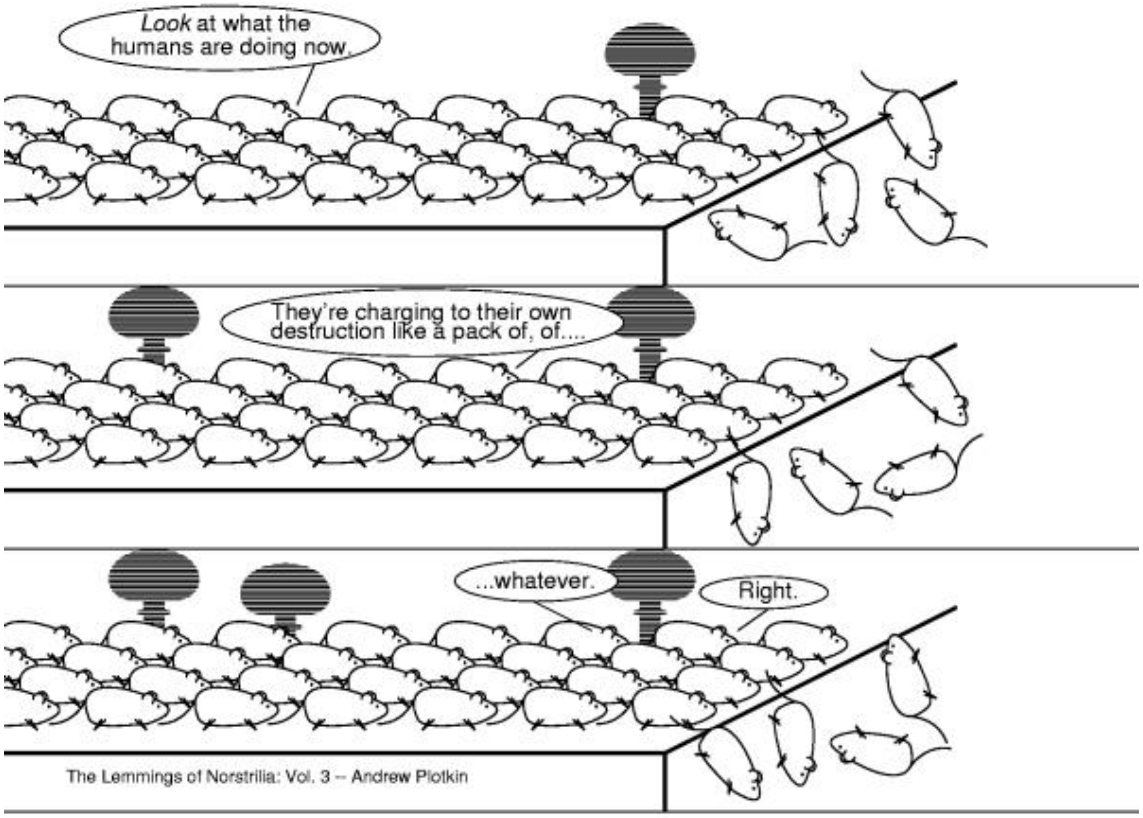
Andreas Sewe

Neulich in ~/mail/in

Gähnende Leere . . .

Auf eine Reaktion – von einer Diskussion ganz zu schweigen – von – und mit – Herrn Reißer oder einem anderen Mitglied der CDU Darmstadt wartet meine Mailbox bis heute.

Andreas Sewe



Hintergrund: Streikflyer

Streik
auch am
Fachbereich
Mathematik!

Seit Montag, dem 24.11. befinden sich die Studierenden der TU Darmstadt nach einem mit großer Mehrheit auf der Vollversammlung gefassten Beschluss im aktiven Streik.

Dieser Streik dient dazu, die Zeit für einen notwendigen Protest gegen eine verfehlte Bildungspolitik zu haben. Er ist nicht als destruktives Nicht-Lernen gedacht, sondern um möglichst viele und wirksame Protestformen zu ermöglichen.

Wir sind für:

- Bildung – kostenlos, nicht umsonst
- ein Bildungsland Hessen – gute Ausbildung für gute Köpfe, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern
- angemessene Studienbedingungen für alle
- gleichwertige Behandlung aller Studierenden

Wir sind gegen:

- Verdummung der zukünftigen Generation
- Elitenbildung und Eliten-Bildung
- Studiengebühren, egal unter welchem Namen sie uns „verkauft“ werden
- eine Reduzierung der Studierenden auf einen Produktionsfaktor
- überfüllte Hörsäle
- das Abschieben von Randgruppen ins Haushaltsloch

Mehr Infos: www.streik.mathebau.de

Alle Studierenden, MitarbeiterInnen und ProfessorInnen sind herzlich eingeladen, im Streikcafé im Foyer des Mathebaus vorbeizuschauen und mit uns zu diskutieren.

Background: Strike Flyer

Math Department
on
Strike!

Since Monday, November 24th, the students of the TU Darmstadt are on strike, after a decision made at the plenary meeting of the general students' assembly.

This strike gives us the time necessary to organize the protest against inappropriate political decisions concerning our education. Its purpose is not to simply abstain from learning and university in general, but to facilitate effective and constructive forms of protest.

We stand for:

- education – for free, not for nothing
- equal treatment of all students
- good education for everybody, independent of their parents' income
- appropriate study and living conditions for everybody

We are against:

- the formation of so-called educational elites
- all kinds of tuition fees
- overcrowded lectures and an insufficient number of seminars & exercises
- pushing off disadvantaged groups

Further information can be found at: www.streik.mathebau.de

All students, employees and professors are invited to discuss the situation with us at the strike cafe in the entrance hall of the math-building. You can also find information there regarding the activities during these two weeks, as well as a list of canceled lectures and exercise classes.

Hintergrund: Beschluß des Fachbereichsrats

Da folgende Pressemitteilung leider nirgends abgedruckt wurde, soll sie doch wenigstens im Mathe-Info verewigt werden:

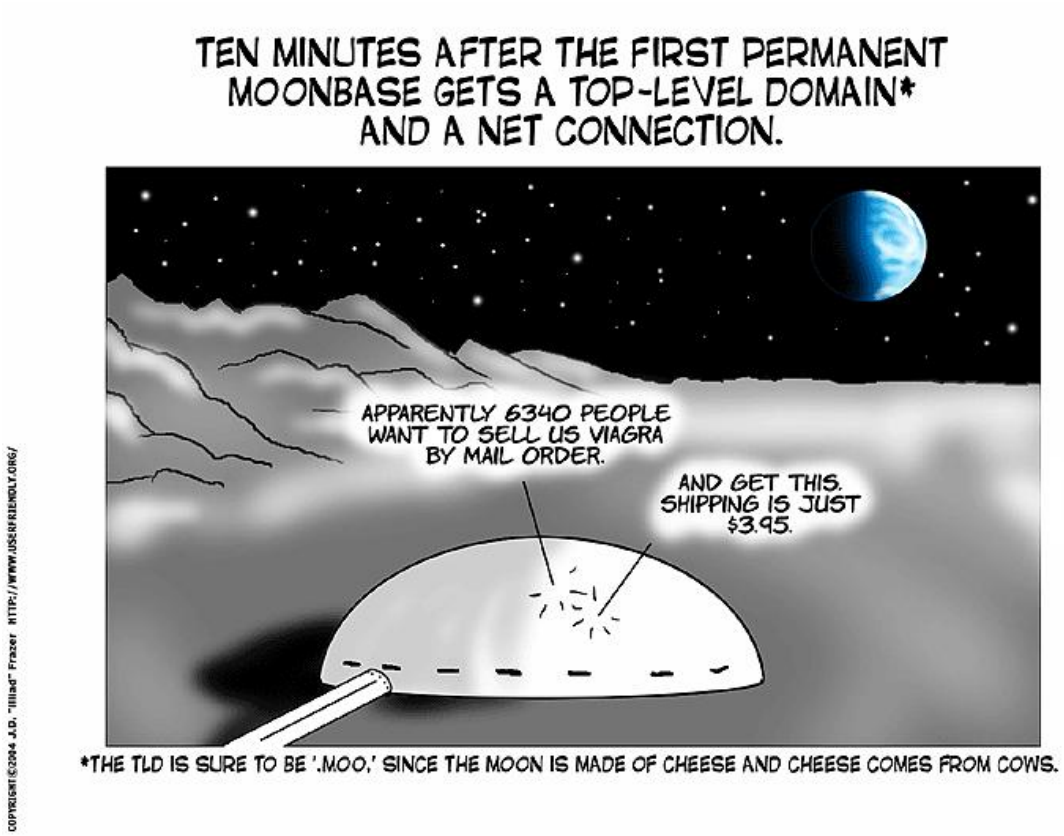
Fachbereich Mathematik der TUD spricht sich gegen Studiengebühren aus

Am heutigen Freitag, den 28.11.2003, beschloss der Fachbereichsrat Mathematik einstimmig folgende Resolution:

> „Die Landesregierung plant die Einführung von Gebühren für Langzeitstudierende, Zweitstudiumsgebühren sowie einen Verwaltungskostenbeitrag. Gleichzeitig werden an den hessischen Hochschulen 30 Millionen Euro eingespart. Der Fachbereich Mathematik hält, wie vom Präsidenten der Universität öffentlich erläutert, die Einführung von Studiengebühren für nicht sinnvoll.“

Damit unterstützt der Fachbereich den aktiven Streik der Studierenden der TU Darmstadt, die seit letzter Woche mit Aktionen und Demonstrationen gegen das Studien-Guthaben-Gesetz (StuGuG) protestieren.

ALEX



Hintergrund: Flyer „Argumente gegen Studiengebühren“

Roland Koch spart Bildung ein

Roland Koch will mit dem sogenannten „Studien-Guthaben-Gesetz“ (StuGuG) ab 2004 Gebühren von Studierenden erheben, und zwar:

- 50 € **Verwaltungskostenbeitrag** pro Semester von allen Studierenden
- 500-900 € **„Langzeitstudiengebühren“** für Studierende in höheren Semestern
- 500-1500 € **Zweitstudiengebühren** für alle, die schon ein Studium abgeschlossen haben

Gleichzeitig werden an den Hochschulen in Hessen 30 Millionen Euro gekürzt. Dagegen wehren sich tausende Studierende aus ganz Hessen seit mehreren Wochen mit aktiven Streiks, Demonstrationen und Protestaktionen.

Leider stößt unser Protest nicht immer auf Verständnis, daher wollen wir durch diese Flyer oft existierende Vorurteile entkräften.

Mehr Informationen zum Thema finden sich auch im Internet, z.B. auf

http://www.uebergebuehr.de

Streikcafé des Fachbereichs Mathematik der TU Darmstadt, 27.11.2003

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 1:

Sind Studiengebühren denn nicht gut für die Hochschulen?

Sowohl die Verwaltungsgebühren als auch die Studiengebühren für Langzeitstudierende, Zweitstudium und Gasthörer fliessen in vollem Umfang dem Landeshaushalt zu. Die Hochschulen erhalten einen Anteil von 10% des Geldes, um die anfallenden Verwaltungskosten zu decken. (4, Studienguthabengesetz). Die Hochschulen erhalten von vorneherein entsprechend weniger Geld vom Land um dadurch gezwungen zu werden, das Geld von ihren Studierenden tatsächlich einzutreiben.

Desweiteren wurden, im Gegensatz zu den Vereinbarungen im Hochschulpakt, 30 Millionen an Geldern für die Hochschulen gestrichen.

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 2:

Sind alle Studierenden Sozialschmarotzer?

Mit Ablauf der Regelstudienzeit erlischt der Anspruch auf BAföG (desweiteren liegen die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten eines Studierenden in Darmstadt ca. 30% ueber dem BAföG-Höchstsatz).

Studierende haben keinen Anspruch auf Sozialhilfe.

Studierende dürfen nur in begrenztem Maße arbeiten, ansonsten verlieren sie den Studierendenstatus und damit z.B. die Möglichkeit Prüfungen abzulegen.

Die Möglichkeit der Mitversicherung in einer gesetzlichen Krankenkasse erlischt spätestens mit 27, teilweisse auch schon mit 25 Jahren. Viele Studierendenenermäßigungen gelten auch für SchülerInnen und Auszubildende, Gesellschaftsgruppen also, die nicht primär erwerbstätig sind.

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 3:

Studierende dürfen doch sowieso schon umsonst Bus und Bahn fahren. Was wollt ihr denn noch?

Der RMV ist ein privates Unternehmen, das mit den ASten Hessens einen rechtsgültigen Vertrag ausgehandelt hat. Alle Studierenden, die ein Semersterticket haben, zahlen dafür jedes Semester ihren Beitrag. Der Landeshaushalt ist davon nicht betroffen.

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 4:

Betreffen Studiengebühren für Langzeitstudierende nicht nur die Faulenzer?

Das Studienguthabengesetz sieht Studiengebühren bereits spätestens ab dem 14. Semester vor. Durch soziales Engagement, sowohl innerwie ausseruniversitär, Betreuung von Kindern, Wartezeiten für vorgeschriebene Seminare oder Prüfungstermine, und vor allem durch Arbeit zur Finanzierung des Lebensunterhaltes ist es den meisten Studierenden nicht möglich die Regelstudienzeit einzuhalten.

Von 161 Studiengängen schliessen nur in 11 mehr als 50% der Studierenden ihr Studium in Regelstudienzeit ab (Quelle: Wissenschaftsrat 2001). In einigen Studiengängen muss sogar der „Durchschnittstudierende" Studiengebühren zahlen.

Studierende, die sich bereits jetzt ihren Lebensunterhalt selbst verdienen muessen, werden durch Studiengebühren gezwungen, noch mehr zu arbeiten, wodurch wiederum das Studium verlängert wird ...

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 5:

Finanzieren die kleinen Leute durch ihre Steuern die reichen Studierenden?

Ausbildung, sowohl an Schulen wie an Hochschulen, ist Teil der Infrastruktur und damit Aufgabe des Staates, da sie genau wie zum Beispiel Strassenbau zum wirtschaftlichen Fortbestand und Wachstum unerlässlich ist. Durch das Einführen von Studiengebühren verringert sich der Anteil jener Studierenden, deren Eltern nicht zu den Spitzenverdienern gehören.

Studien haben außerdem gezeigt, dass Akademiker später auch entsprechend besser verdienen (ca. 60%) und durch entsprechend höhere Steuern bereits einen großen Teil ihrer Bildung selbst bezahlen.

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 6:

Gibt es nicht sowieso schon zu viele Studierende?

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands ist nur mit gutausgebildeten Fachkräften zu bewerkstelligen. Allerdings hat Deutschland laut OECD (Organisation für Wirtschaft und Zusammenarbeit in Europa) den geringsten Anteil von Akademikern gemessen an der Zahl der Abiturienten.

Und gerade der Anteil von Studierenden aus sozial schwächeren Schichten ist mit unter 15% noch viel zu niedrig.

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 7:

Stärken Studiengebühren die Position von Studierenden innerhalb der Hochschulen?

In fast allen Hochschulgremien haben ProfessorInnen eine Mehrheit gegenüber den Studierenden und MitarbeiterInnen. Das Studienguthabengesetz sieht nicht vor, daran etwas zu ändern.

Studierende sollten außerdem als Mitglieder der Hochschule und nicht nur als KundInnen verstanden werden. Viele von Ihnen bringen sich ja auch aktiv in und für ihre Hochschule ein – wer tut das schon für seinen Supermarkt?

Gegenargumente zu Vorurteilen zum Thema Studiengebühren

Frage Nr. 8:

Aber in anderen Ländern sind Studiengebühren allgemein üblich. Warum nicht auch in Deutschland?

Weil Studiengebühren es intelligenten jungen Erwachsenen aus sozial schwächerem Umfeld noch schwerer machen, einen Hochschulabschluss zu erwerben. Diese Verschwendung von Humanressourcen kann sich kein Land leisten.

Wenn einige wenige (nur rund 10 von 20 westeuropäischen Länder) es dennoch tun, heisst das nicht dass Deutschland diesem schlechten Vorbild nachfolgen muss. Auch die Vergleichbarkeit hinkt: Oft sind die Studiengebühren in anderen Ländern Teil komplexer Bildungsfinanzierungssysteme, die z.T. eine deutlich bessere Bildungsbeteiligung als in Deutschland ermöglichen.

OWO als Ersti

OWO als Ersti bedeutet: Ganz viel Spaß, ganz wenig Schlaf und ganz viel gelernt!

Warum ganz viel Spaß? Wenn man als Ersti in der OWO – fast – alle Veranstaltungen besucht, die angeboten werden, dann ist Spaß vorprogrammiert. Und damit dies der Fall ist, haben sich die Organisatoren viel Mühe gegeben. So wird beispielsweise an jedem Abend etwas angeboten.

Es fängt mit einer Kneipentour an, die sehr empfehlenswert ist – vor allem für Nicht-Darmstädter. Man tingelt mit seinen OWO-Tutoren etwa 3-4 Kneipen an diesem Abend ab und hat so für die nächsten Wochen *ausgesorgt*. Der Spieleabend ist ebenfalls positiv aufgefallen. Denn dort lernt man während des Spielens nicht nur neue Studis kennen, sondern man wird während des gesamten Abend mit Süßigkeiten verköstigt. Ach ja, zum Spielen kommt man an diesem Abend natürlich auch. Für uns Erstis wurde eine Extra-Fachschaftssitzung angeboten, die ebenfalls sehr viel Spaß gemacht hat, da man doch einiges über den Fachbereich und seine Struktur erfahren hat. In der OWO findet traditionell eine OWO-Fete statt. Das Theaterstück, das unmittelbar vor der Fete stattfand, war eine wunderbare Gelegenheit, um sich für die Fete in Stimmung zu bringen/trinken. Auf alle Fälle ein Highlight der OWO. Das Highlight aus meiner Sicht den Spaß betreffend war allerdings das Füße-Bälle-Spiel am letzten Tag. Dort spielten 4 Mannschaften mit 3 Bällen auf 2 Tore in 1 Feld. Wer denkt, daß sich dies nach Chaos anhört, der konnte sich davon persönlich auf dem Spielfeld oder als Zuschauer überzeugen. Es war eines der wenigen Fußballspiele, bei denen es nicht auf's Gewinnen ankam, sondern bei dem einfach „Dabei sein ist alles" zählte.

Warum ganz wenig Schlaf? Nun, bekanntlich hat der Tag *nur* 24 Stunden. Wenn man allerdings all die schönen Dinge der OWO in einer Woche unterbringen will und trotzdem ausreichend Schlaf haben möchte, so reicht eine Woche dazu nicht aus. Was tut man also? Man verlängert den Tag und verkürzt die Nacht! So ging es morgens regelmäßig zwischen 8:00 und 9:00 los – u.a. Freitags 8:00 Vorlesung – und die Veranstaltungen dauerten oft bis weit in die Nacht hinein. Hier können als Beispiele die Kneipentour und die Fete genannt werden.

Da man als braver Ersti ja keine Vorlesung/Veranstaltung versäumen will, besucht man all diese, sofern es der physische Zustand zuläßt. Es soll ja Leute geben, die die halbe Nacht Straßenbahn gefahren sind, um am nächsten Morgen topfit um 8:00 auf der Matte zu stehen. Aufgrund dieser genannten Begebenheiten läßt sich der tägliche Bedarf von 4 Stunden Schlaf leider nicht realisieren, sondern es sind eben nur 2,5-3 Stunden Schlaf/Nacht. Aber wozu sind denn Wochenenden da?

Warum ganz viel gelernt? In der OWO geht es nicht nur darum, so viel Spaß wie möglich zu haben. Nein, es geht auch darum, zu erfahren, wie man sein Mathestudium möglichst schnell und so streßfrei wie möglich absolviert. Und hier kommen die OWO-Tutoren ins Spiel, die sich nicht nur um die Organisation kümmern, sondern einem beispielsweise genau erklären, wie das Darmstädter Modell funktioniert. Auch sind sie es, die einem die Uni vorstellen und zeigen, wo man was wann findet ohne dreimal hinlaufen zu müssen. Hierfür ein Dankeschön.

Auf der bereits oben erwähnten FS-Sitzung *light* lernt man ebenfalls sehr viel. Z.B. erfährt man dort, welche Rechte Studenten haben, in welchen Gremien sie sitzen und was sie alles tun können.

Fazit: Die OWO war eine unvergessliche Woche und ich kann sie jedem Ersti in spe nur empfehlen!

Patrick

Die OWO – „ist toll!“

Es begab sich im Oktober 2003, dass sich zu Semesterbeginn morgens um 7:00 Uhr ca. 40 Mathe-Studierende trafen, um sich ein letztes Mal auf die Ankunft der neuen Erstsemester vorzubereiten. In schwarze OWO-T-Shirts gehüllt machten wir uns danach zur Begrüßung der Ersties auf. Etwa 300 Studienanfänger saßen dort schon – gespannt darauf, was sie in ihrem Studium und der OWO wohl erwarten würde. Nachdem sie vom Präsident, dem Dekan und uns OWO-Tutoren empfangen worden waren und eine Probevorlesung gehört hatten, durften sie sich in Kleingruppen in unsere Obhut begeben. Mit Tee und Kuchen, vielen Kennenlernspielen und ersten Informationen entließen wir sie in eine spannende und informative Woche.

Auch für uns Tutoren war die OWO lustig, spannend, phantastisch, nicht-einsam-machend, . . . einfach toll! Wir haben ganz viele nette Leute – Ersties und Tutoren – kennengelernt und viele lustige Dinge organisiert und teilweise auch daran teilgenommen. Da gab es zum Beispiel am Dienstag die Kneipentour, bei der wir neue Kneipen kennengelernt und altbekannte weiterempfohlen haben. Um Mitternacht trafen wir uns dann alle im Café Chaos, wo wir auch den am-längsten-durchhaltenden Erstie mit einer Medaille gekürt haben. Am nächsten Tag brachten wir unseren Schützlingen dann unter anderem eine Tradition der Fachschaft näher: es fand ein Spieleabend statt. Einige Tutoren und Ersties hielten bis in die frühen Morgenstunden durch, obwohl schon bald ein Frühstück und danach weitere Informationen bzw. deren Vergabe auf uns warteten – aber OWO-Tutoren – und Ersties? – brauchen keinen Schlaf.

Auch das alljährliche Theaterstück durfte nicht fehlen: Am Donnerstag Abend führten es einige Tutoren vor Beginn der OWO-Party zum Motto der OWO – Alice im Wunderland/Matrix – auf. Dieses selbstgeschriebene Stück bereitete uns allen fast zwei Stunden lang viel Spaß mit vielen mathematischen und fachbereichsspezifischen Insiderwitzen, so dass das Theaterstück für uns eigentlich noch lustiger war als für die Erstsemester. Zur zusätzlichen allgemeinen Belustigung durften auch einige Ersties, als *Hauptgewinner* der OWO-Ralley, als Gaststars am Theaterstück teilnehmen. So waren alle fröhlich eingestimmt auf eine tolle OWO-Party, die wieder bis spät in die Nacht dauerte.

Am nächsten und leider letzten Tag wurde in der abschließenden Kleingruppe die ganze OWO mit ihren informativen und lustigen Veranstaltungen reflektiert. Nach dem Brunch bildete das Füße-Bälle-Spiel, bei dem natürlich die Tutoren als Sieger den Platz verließen, den traditionell krönenden Abschluss der OWO.

Zum OWO-Tutoren-Dasein gehörten natürlich auch noch die Tutorenschulung, in der wir zwei Tage lang tolle Sachen für die OWO und für's Leben beigebracht bekamen, viel Vorbereitungsarbeit, das *Freshers' Weekend*, auf dem wir eine Wochenende mit vielen Ersties und Tutoren wegfuhren um Spaß zu haben, und Nachbearbeitung, wie zum Beispiel das SnOWO[i].

Alles in allem kann man sagen: „OWO ist toll!“

Andrea und Sven

[i] Seminar nach der OWO

The OWO – „is awesome!“

It so happened in October 2003 that on the eve of the new semester, roughly 40 math students gathered at 7 o'clock in the morning, to prepare one last time for the arrival of the new first semester students. Shrouded in black OWO t-shirts we left for the freshmen's reception. About 300 freshmen were already sitting there – awaiting curiously to learn what their studies and the OWO would bring them. After they had been greeted by the president, the dean, and us OWO tutors, and after they had attended a trial lecture, they were permitted to entrust themselves in our care. With tea and cake, many get-to-know-each-other games and first pieces of information, we released them into an exciting and informative week.

For us tutors, too, the OWO was fun, exciting, fantastic, bringing us all together ... simply great! We got to know many really nice people – both old and new students – and organized lots of fun activities, in which we sometimes even took part. E.g. we did a pub crawl on Tuesday, where we discovered new pubs and recommended those well-known to us already. At midnight we met in the Café Chaos, where we also decorated the most-staunch-freshmen with a medal. The next day, besides other things, we gave our charges an understanding of an old tradition of the *Fachschaft*: a games evening was held. Some tutors stayed there till the wee hours of the morning, despite the fact that soon thereafter breakfast and more information respectively the task of their distribution awaited us – but OWO tutors – and freshmen? – need no sleep.

And of course, the annual theater play was not missing either: Thursday evening, just before the OWO party, some tutors performed a play whose theme fitted this year's OWO motto – Alice in Wonderland/Matrix. This self-made play gave us almost two hours of pleasure, with many math- and department-specific insider jokes – so that it was even more funny for us than for the freshmen. For some additional general amusement some freshers were allowed, as *reward* for winning the OWO-Rally, to participate as guest stars in the play. Thus everybody was attuned to the wonderful OWO party which lasted far into the night.

The next and sadly last day we spent again working in small groups, reflecting the experiences made during the OWO and the informative and funny events taking place during it. After that we all had brunch together. Finally, the traditional highlight took place: the *Füße-Bälle-Spiel*[i], at the end of which the OWO tutors left the field victorious, of course.

Part of being OWO tutor also is attending the tutor training, during which we spent two days with learning nice and useful things for the OWO and for life; also a lot of preparatory work; the Fresher's Weekend, where we spent a weekend away together with many freshmen and tutors to have fun together, and postprocessing, like e.g. the SnOWO[ii].

All in all one can say: „OWO is awesome!“

Andrea and Sven

[i] Feet-and-balls-game
[ii] Seminar after OWO

Das Freshers' Weekend 2003

In diesem Semester wurde möglicherweise eine neue Tradition am FB 4 begründet: Zum ersten Mal fand ein *Freshers' Weekend* statt.

Die Grundidee: Viele, viele Erstsemester fahren gemeinsam mit OWO-Tutoren aus höheren Semestern in eine einsame Gegend, verbringen dort ein Wochenende zusammen, lernen sich gegenseitig kennen und haben dabei ganz viel Spaß.

Diese Gegebenheiten waren auf jeden Fall erfüllt: Es fanden sich genügend Autofahrer und Autos, so dass 40 Erstis und 20 andere Studis am 21.11.03 ohne langwierige Zugfahrt nach Schriesheim-Altenbach, mitten in der schönen Natur, fahren konnten. Dort[i], befindet sich ein großes Haus der evangelischen Kirche, in dem wir alle problemlos Platz zum Kochen, Spielen, Schlafen und anderweitigem Ausbreiten fanden.

Die Zeit dort verbrachten wir auf viele verschiedene Arten und Weisen. Grüppchen wanderten durch die nähere Umgebung, andere spielten vorm Haus Basketball. Im Haus fanden sich einige, die Lust auf Tischtennis hatten oder sich in größeren Gruppen Filme ansehen konnten – der Technik sei Dank. Außerdem wurde selbstverständlich noch anderweitig gespielt, geredet, natürlich auch gelernt und Hausübungen gemacht – schließlich ist auch schon Erstis – oder gerade denen – klar, dass man nicht einfach ein Wochenende faulenzen darf. Und wie schön ist es doch, wenn der Ana-Tutor auch im Haus ist.

Jeden Abend gab es eine Party im Keller des Hauses, die komischerweise auf völliges Unverständnis der Vermieter stieß, während in den oberen Stockwerken beim Mafia-Spielen wild verdächtigt und gemordet wurde; möglicherweise gelang es auch ein paar Adepten, in die geheime Kunst der schwarzen Magie einzudringen. Aber gerade dabei konnte man merken, was die älteren Studis den jüngeren noch voraus haben.

Es waren auch fast immer ein paar dabei, die eine weitere Mahlzeit auf den Tisch zu zaubern vermochten. Das Kochen für 60 Personen ist schwierig genug, aber, Gott sei Dank, stand uns im Haus eine kleine Großküche zur Verfügung ... mit riesigen Töpfen und einer Industriespülmaschine, so dass das Abwaschen nicht zur Qual wurde. Auf jeden Fall gebührt den jeweiligen Köchen ein großes Lob. Im Laufe des Tages waren die gemeinsamen Essen immer die Zeitpunkte, zu denen wirklich alle wieder zusammen kamen. OK, zum Frühstück war das nicht immer der Fall, aber das erstreckte sich ohnehin über den gesamten Vormittag, Mittag gab es dann eher am sehr späten Nachmittag und der Afternoonsnack wurde zu einem Midnightsnack.

Ein anderer wichtiger Programmpunkt war die Fachschaftsvorstellung, auf der den Erstsemestern erzählt wurde, bei welchen Dingen die Fachschaft sich engagiert und wie man sich selbst einbringen kann: Sei es auf dem Mathe-Musikabend, in verschiedenen AGs (Ball-AG, Fun-AG, Zapf-AG), als zukünftiger OWO-Tutor etc. So konnten einige Erstis für verschiedene Tätigkeiten gewonnen werden.

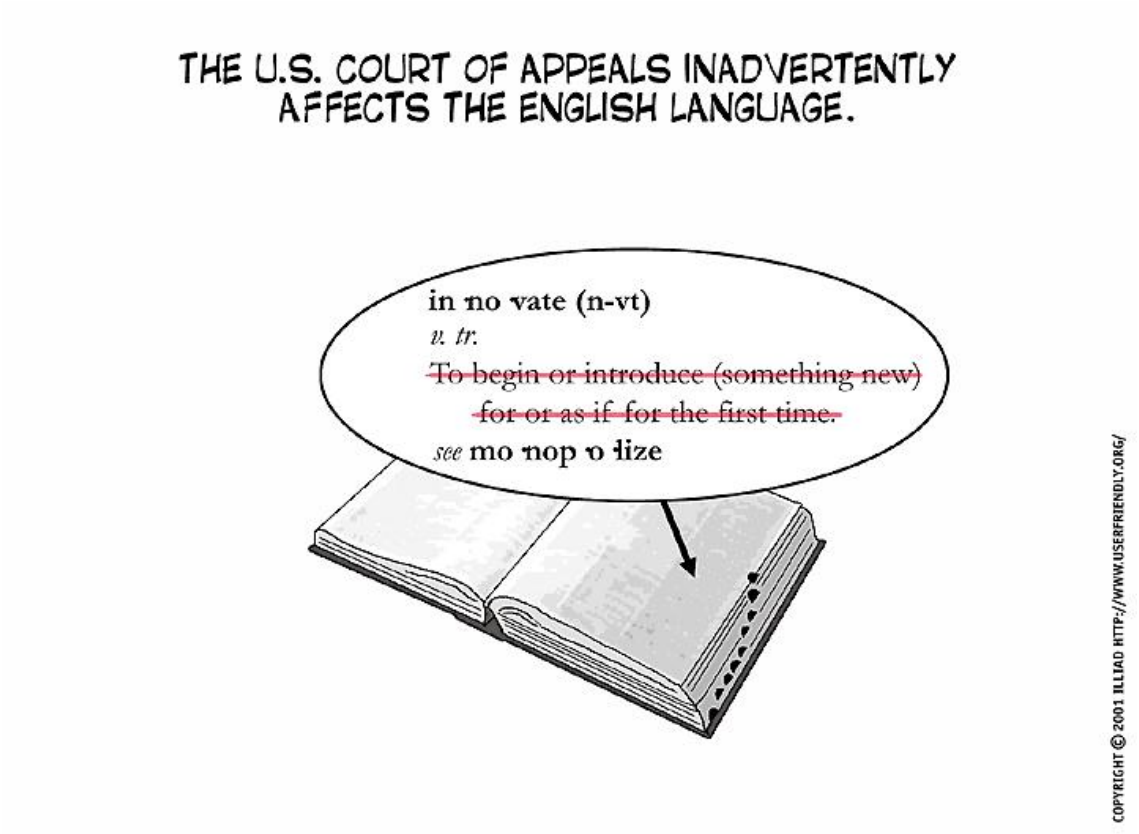
Alles in allem entstand das Gefühl, dass sich die Durchführung eines *Freshers' Weekends* sehr gelohnt hat: Man konnte sehr leicht andere OWO-Tutoren und Erstsemester kennenlernen, seien es Lehramts-, MCS-, Diplom- oder andere Studierende. Es ist einfach etwas ganz anderes, ein Wochenende gemeinsam zu verbringen und Dinge gemeinsam zu unternehmen, als sich nur in der Uni zu sehen bzw. als Übungsleiter vor den Erstis zu stehen.

---

[i] Am besten zu beschreiben durch „irgendwo bei Heidelberg"

Ein Riesendankeschön geht vor allem an Hasan und Frauke, die sich gemeinsam um die Organisation dieses schönen Wochenendes gekümmert haben und für die die Zeit davor mit Sicherheit nicht stressfrei war, aber natürlich auch all den anderen Helfern, Köchen, Einkäufern, usw. Das allererste der *Freshers' Weekends* wird auch noch lange im Mathebau zu sehen sein: Man muss nur in 217 gehen und sich die vielen bunten Bilder an den Säulen und Wänden ansehen. . .

Henning, Max und Patrick



The Freshers' Weekend 2003

This semester something was started which might one day turn into another tradition in the math department: for the first time ever a Fresher's Weekend took place.

The basic idea is as follows: many, many first semester students go away on a trip with OWO tutors from higher semesters, to a lonely place; spend a weekend together, get to know each other, and have a lot of fun doing all this.

All of that certainly did happen. On November, 21st 2003 there were enough car drivers and cars, so that 40 freshers and 20 other students could go, without a lengthy train trip, to *Schriesheim-Altenbach*, right in the middle of nowhe. . . uhm, nature's beauty spot. There[i], you'll find a big house owned by the evangelic church, where we all found room to cook, play, sleep and do other things.

We spent our time there in many different ways. Some groups roamed through the surroundings; others played basketball just outside the house. Inside the house some joined up to play table tennis or to watch, in somewhat bigger groups, movies – thanks to state-of-the-art technology. Needless to say that additionally we played many other games, talked to each other, and of course some learned math or did their homework – clearly even freshers – or maybe *especially*? – know that you can't just idle around on weekends. And how nice that is when your Analysis tutor is in the house as well.

Every evening there was a party in the basement, which for strange reasons was met with a certain lack of understanding by the landlord. In the meantime, in the upper floors wild games of Mafia took place, filled with suspicion and murder. Maybe some adepts managed to penetrate the secret art of black magic, too. But especially there you could notice where the old students were still ahead of the younger ones.

Almost always somebody managed to make another meal magically appear on our dinner tables. Cooking for 60 persons is hard enough, but thank God, we had access in our small house to a big kitchen with huge pots and an industrial grade dishwasher. That way doing the dishes wasn't the ordeal it could have been. In any case, our various cooks deserve some well-earned praise. During the course of the day, the meals weere the times when we really all got together again. Well, that wasn't quite the case with breakfast, but that stretched across the whole morning anyway. Lunch took place in the late afternoon, and the afternoon snack was more like a midnight snack.

Another important point in our program was presenting the *Fachschaft*, where freshmen were told in which ways the *Fachschaft* is active and how you can get involved yourself: For example, in the math music evening, in the various different workinggroups (*Ball-AG*, *Fun-AG*, *Zapf-AG*), as a future OWO tutor, etc. We managed to recruit some first semester students for various jobs.

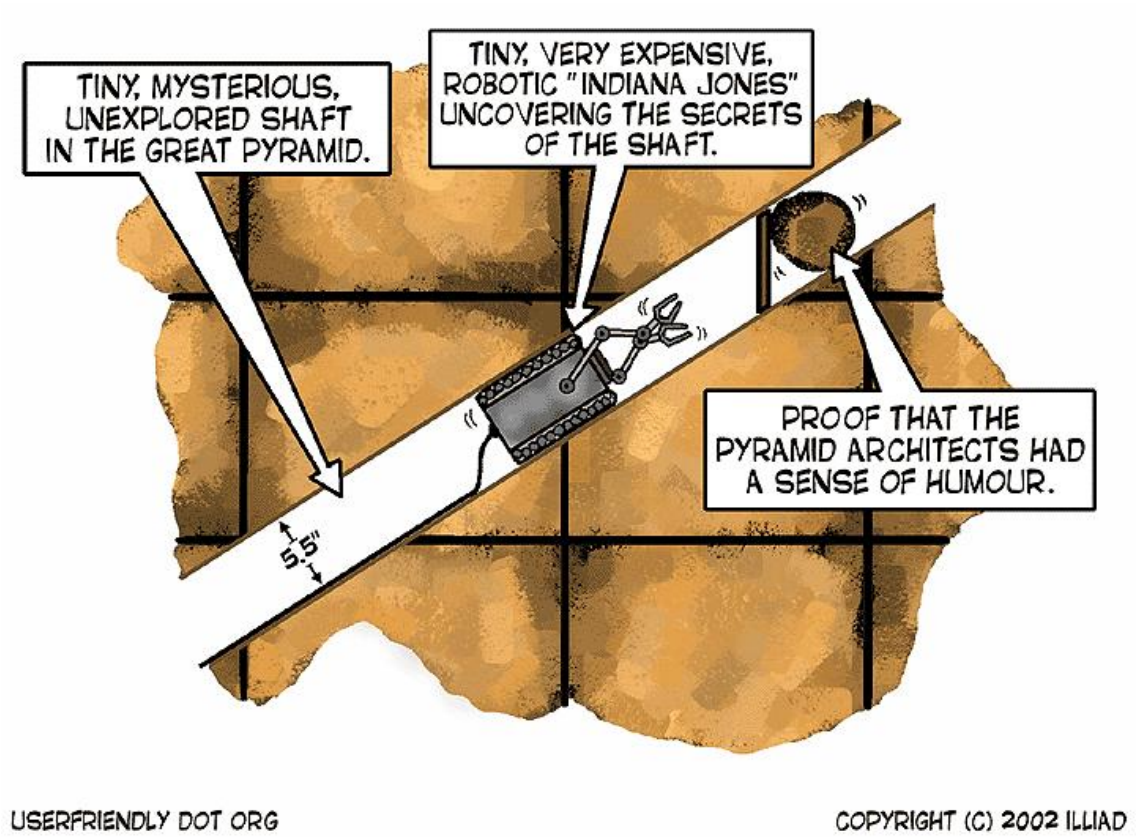
All in all we feel that doing the Fresher's Weekend was very rewarding: you were able to easily get to know other OWO tutors and freshmen, be it *Diplom*, MCS, teacher, or other courses. It's simply something very different to spend a weekend together and doing things together compared to only meet in university or being tutor for some freshmen.

We'd like to extend a big „thank you very much" to Hasan and Frauke, who jointly managed the organization of this wonderful weekend, and for whom the time just before

[i] Best described by the words „somewhere close to Heidelberg"

the weekend certainly was quite stressful; but of course this also goes towards our many helpers, cooks, shoppers, etc. The first of the Freshers' Weekends will be on display in the math building for a long time: Just go to room 217 and look at the many gaudy pictures posted on pillars and walls. . .

Henning, Max, and Patrick



Der Matheball – und es gibt ihn doch!

Fast schien es bereits, als käme dieses Jahr gar kein Ball zustande, da fand sich in letzter Minute doch noch eine – gar nicht mal so winzige – Ball-AG zusammen. Um also alle Zweifel auszumerzen: Ja, es wird ihn geben, den Matheball 2004! Noch schöner, größer, bunter, lustiger, feierlicher, eleganter, etc. als sonst. Oder so.

Um bei den Fakten zu bleiben: Fest steht, daß der Matheball am **2. Juli** 2004 in der **Otto-Berndt-Halle** stattfindet. Wahrscheinlich ist: Ab Sommersemester gibt's wieder Tanzkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Die für Anfänger voraussichtlich jeden Montagabend von 19:00 bis 20:30.

Also sucht Eure Tanzschuhe, Ballkleider und TanzpartnerInnen zusammen, und achtet auf weitere Ankündigungen.

Im Namen der Ball-AG 2004:

Frauke (ball-ag@mathematik.tu-darmstadt.de)

The Matheball – and There Was Dancing

We did it! For a while it seemed as if there wouldn't be any math dance this year, when just in time a *Ball-AG* appeared out of nowhere. So, to erase all remaining doubts: *Matheball 2004* will happen! Even more colourful, bigger, more extravagant, funnier and simply better than ever before. Sort of, anyway.

To stick to the facts: On the **2nd of July** 2004 another *Matheball* will take place in the **Otto-Berndt-Halle**. *Definitely*. And as every year there'll be ballroom & latin dancing lessons starting at the beginning of the summer term – both for beginners and advanced dancers. Beginners' lessons will be on Mondays from 7:00 pm to 8:30 pm. *Probably*.

So gather together your dancing shoes, fancy dress, dancing partners – and keep an eye out for further announcements!

For the Ball-AG 2004:

Frauke (ball-ag@mathematik.tu-darmstadt.de)

Veranstalter: Fachschaft Mathematik der TUD

http://www.mathematik.tu-darmstadt.de/matheball

Mögliche Konsequenzen eines Bachelor-Master-Konzepts für den Fachbereich Mathematik

Im Rahmen des Studienganges Mathematics with Computer Science (MCS) ist es seit dem Wintersemester 1998 an unserem Fachbereich möglich, einen Bachelor of Science zu erwerben. Hierbei war und ist vorgesehen, dass ohne Zeitverlust nach Erwerb des Bachelors auf Diplom weiterstudiert werden kann, was implizit ein Doppelstudium beinhaltet.

Seit dem Wintersemester 2002 gibt es eine neue Studienordnung für MCS, die vorsieht, dass man sich zu Beginn des Studiums entweder für Bachelor oder für Diplom als Abschluss entscheidet. Jene Studierenden, die sich im WS 2002 für einen Bachelor in MCS eingeschrieben haben, werden im Regelfall zum Ende des SS 2005 mit dem Bachelor abschliessen. Ziel ist es, diesen Studierenden ein Masterstudium Mathematik in Darmstadt zu ermöglichen, da für sie der Wechsel in einen Diplom-Studiengang mit großen Problemen verbunden sein kann (siehe unten). Dazu wurde vom Fachbereichsrat eine Kommission eingesetzt, die eine (allgemeine) Master-Studienordnung erarbeiten soll. Besonderes Augenmerk wird dabei auf den MCS-Master geworfen, damit tatsächlich bis zum WS 2005 ein studierbarer MCS-Master in Darmstadt angeboten werden kann.

Darüber hinausgehend gibt es inzwischen Bestrebungen, einen **allgemeinen Bachelor-Master-Studiengang** zu entwerfen, der das Diplom ablösen soll. In diesem Zusammenhang wird oft der Bologna-Prozess, dessen Ziel die Einführung eines europäischen Hochschulraumes bis zum Jahr 2010 ist, genannt. Welche Auswirkungen dieser politische Prozess für unseren Fachbereich haben könnte, soll in diesem Artikel ansatzweise beleuchtet werden. Wichtig sind hierbei insbesondere die Bologna-Erklärung[i] als europaweiter Rahmen und Grundlage und die für Deutschland unmittelbar relevanten Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK)[ii], auf deren zentrale Aspekte hier nacheinander eingegangen werden soll.

Zur **Vergleichbarkeit** ist hier zu sagen, dass in jenen Ländern, die bereits seit längerem Bachelor- und Master-Studiengänge als Standard haben, diese schon innerhalb dieses Landes nicht vergleichbar sein müssen, sondern von Hochschule zu Hochschule variieren können. Auskunft über das dem Abschluss zugrundeliegende Studium soll das

---

[i] Die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes soll durch folgende sechs Punkte erreicht werden (Bologna-Erklärung vom 19. Juni 1999, unterzeichnet von 29 europäischen Bildungsministern):

- Die Schaffung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse
- Die Schaffung eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen
- Die Einführung eines Leistungspunktesystems
- Die Förderung der Mobilität durch Beseitigung von Mobilitätshindernissen
- Die Förderung der europäischen Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung
- Die Förderung der europäischen Dimension in der Hochschulausbilung

[ii] Am 16.6.2003 hat die Kultusministerkonferenz 10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland veröffentlicht. In den Ländergemeinsame[n] Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen wurden diese am 10.10.2003 präzisiert. Diese Strukturvorgaben sollen den deutschen Hochschulen als Grundlage (Orientierungsrahmen) für Planung und Konzeption von Studiengängen dienen und sind deswegen von besonderer Bedeutung.

sogenannte Diploma Supplement geben, das dem Zeugnis beigefügt werden soll. Hierzu wurde auf der Berliner Sitzung im September 2003 folgendes angemerkt[iii]: „They [Ministers] set the objective that every student graduating as from 2005 should recieve the Diploma Supplement automatically and free of charge. It should be issued in a widely spoken European language.“ Man ist also gehalten, auch jenen Studierenden, die ihr Studium ab 2005 mit einem Diplom abschliessen, ein solches Diploma supplement mitzugeben. Stellt sich die Frage, wieso man da eigentlich nicht schon früher drauf gekommen ist . . .

Das **Leistungspunktesystem** wird meist mit dem European Credit Transfer System (ECTS) gleichgesetzt. Schaut man sich das kommentierte Vorlesungsverzeichnis der TUD an, sieht man, dass die angegebenen Credit Points des ECTS meist mit dem Faktor 1,5 multiplizierte Semesterwochenstunden sind. Damit ist es jedoch wieder (wie auch die SWS) nur ein System um den *Lehr*aufwand zu messen. Eigentlich sind die ECTS Credit Points aber „ein quantitatives Maß für die Gesamtbelastung des Studierenden. Sie umfassen sowohl den unmittelbaren Unterricht als auch die Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Lehrstoffes (Präsenz- und Selbststudium), den Prüfungsaufwand und die Prüfungsvorbereitungen einschließlich Abschluss- und Studienarbeiten sowie gegebenenfalls Praktika“[iv]. Es ist also nötig, den tatsächlichen Arbeitsaufwand, den die Teilnahme an einer Veranstaltung im Schnitt erfordert, zu ermitteln. Der *Lern*aufwand eines Semesters (Vollzeitstudium) soll 30 ECTS betragen. Erst dann ist ein sinnvoller Vergleich von Arbeitsleistungen mit Hilfe der ECTS überhaupt möglich.

Die **Strukturvorgaben** der KMK unterscheiden grundsätzlich zwischen konsekutiven (inhaltlich aufeinander aufbauenden) Bachelor-Master-Studiengängen (BaMa) und nicht konsekutiven (inhaltlich nicht auf dem vorangegangenen Bachelorstudiengang aufbauenden) Masterstudiengängen. Für konsekutive BaMa-Studiengänge gibt es die Vorgabe, sich in einen Zeitrahmen von 3+2, 3,5+1,5 oder 4+1 Jahren einzufügen. Allgemein wird mittlerweile von einer 3+2 Aufteilung ausgegangen, da ein Aufbaustudiengang, der kürzer als 2 Jahre ist, als wenig sinnvoll erachtet wird. Die Masterkommission an unserem Fachbereich geht insbesondere davon aus, dass die meisten konsekutiven BaMa-Studiengänge nach 3 Jahren den Erwerb des Bachlors vorsehen, und möchte sich an diesen Zeitrahmen halten.

Als positiver Aspekt eines BaMa-Konzeptes wird oft hervorgehoben, dass damit in **kürzerer Studienzeit** ein erster Abschluss erzielt werden kann. Von vielen Studierenden wird dieser aber, auch im Zusammenhang mit der formalen Gleichsetzung des Bachelorabschlusses mit einem Fachhochschuldiplom, nur als Zwischenstation zum eigentlich berufsqualifizierenden Abschluss, in diesem Modell also der Master, angesehen. Dazu sagt der Beschluss der KMK: „In einem System gestufter Studiengänge stellt der Bachelorabschluss als erster berufsqualifizierender Abschluss den Regelabschluss dar und führt damit für die Mehrzahl der Studierenden zu einer ersten Berufseinmündung.“

Konkret auf unseren Fachbereich angewandt bedeutet dies, dass man nach 3 Jahren Mathematikstudium in der Lage sein soll, ins Berufsleben einzusteigen. Dabei zu klären ist insbesondere die Frage, was in der Mathematik die Berufsqualifikation ausmacht und wie diese vermittelt werden kann. Es ist also nicht im Sinne der KMK, dass alle Studierenden nach ihrem Bachelor-Abschluss ihr Studium mit einem Master-Studium fortsetzen.

[iii] Communiqué of the Conference of Ministers responsible for Higher Education in Berlin on 19 September 2003

[iv] Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktsystemen und die Modularisierung von Studiengängen, Beschluss der KMK vom 15.9.2000

Dies wird durch die Forderung nach „besonderen Zugangsvoraussetzungen“ für die Aufnahme eines Master-Studiums nochmals betont. Ziel ist vielmehr, zahlenmäßig mehr Studenten an den Hochschulen zu haben, die Studienzeiten allgemein aber zu verkürzen. Die Diskussion, ob es sinnvoll ist, in Zeiten immer komplexerer Problemstellungen im Arbeitsleben die Ausbildung zu verkürzen, ist jedoch an unserem Fachbereich gerade im Hinblick auf die Tätigkeitsfelder eines Mathematikers noch nicht geführt worden.

Als weiterer Vorteil eines zweistufigen Studiums wird der relativ problemlose **Wechsel an eine andere Hochschule** (ein Ziel des Bologna-Prozesses ist ja insbesondere, die Mobilität der Studierenden zu erhöhen) angesehen. Auch der **Wechsel des Studienfaches** in eine verwandte Richtung (z.B. von Physik zu Mathematik) nach Erwerb des Bachelors – natürlich unter der Bedingung, dass man die Zugangsvoraussetzungen zu diesem Studiengang erfüllt –, soll dadurch vereinfacht werden. Der Wechsel des Studienfaches könnte aber einem nicht konsekutiven Studiengang gleichkommen, was zwei Folgen haben kann: Erstens ist ein nicht konsekutiver Aufbaustudiengang in Hessen nach neuer Gesetzgebung studiengebührenpflichtig, und zweitens haben BAföG-Empfänger nur solange Anspruch auf BAföG, wie sie einen konsekutiven Studiengang studieren. Dies bedeutet in der jetzigen Situation für die Studierenden unseres Fachbereiches – und das ist kein konstruierter Fall, sondern tatsächlich passiert –, dass jene, die nach Erwerb des Bachelors auf Diplom weiterstudieren, kein BAföG mehr bekommen.

Durch die strikte Unterteilung des Studiums ergeben sich auch Probleme bei der Durchführung eines **Studienaufenthaltes im Ausland**: ein Auslandsaufenthalt im dritten Jahr, also direkt vor Abschluss des Bachelorstudiums, erfordert die genaue Abstimmung der zu hörenden Veranstaltungen auf die eigene Studienplanung und kann zu Problemen führen, falls notwendige Veranstaltungen nicht oder nicht in ausreichender Zahl angeboten werden. An einigen ausländischen Partneruniversitäten hingegen ist ein Studienaufenthalt im 3. Jahr gar nicht erst möglich. Somit bleibt als einzige Möglichkeit für ein Studium an jenen Hochschulen das 4. Studienjahr. Dies beinhaltet wiederum, dass die Hälfte des Masterstudiums gar nicht in Darmstadt absolviert wird, was insbesondere für jene ein Nachteil sein kann, die erst nach abgeschlossenem Bachelorstudium an unseren Fachbereich kommen.

Zusätzlich zu den bisher genannten Punkten darf die Einführung eines BaMa-Konzeptes nicht Anlass sein, seit Jahren **bewährte Konzepte am Fachbereich 4** übereilt durch scheinbar bessere Alternativen zu ersetzen. Zum Beispiel prägen

- Übungen in Kleingruppen anstatt Vorrechenübungen
- die Ermunterung zum freiwilligen und selbstständigen Lernen ohne Druckausübung durch Bonussysteme für Klausuren und Prüfungen
- die breite Auswahl an Nebenfächern
- die relative Freiheit im Hauptstudium, seinen eigenen Schwerpunkt zu setzen
- mündliche Prüfungen und *Kofferklausuren*, also Klausuren, zu denen schriftliche Unterlagen in beliebiger Art und Menge zugelassen sind
- Proseminare wie auch
- offene und geschlossene Arbeitsräume

das Studium an unserem Fachbereich und sind auch innerhalb eines BaMa-Studienganges sinnvoll.

Da zur Zeit eine externe Kommission unseren Fachbereich evaluiert, sind die dabei gemachten Erkenntnisse, beruhend auf der Situation zur Zeit, ein wertvoller Beitrag zur Konstruktion eines Bachelor-Master-Konzeptes an unserem Fachbereich.

Susanne

„Mein Senf“ – ein vorläufiger Erfahrungsbericht aus Dijon

Viele Grüße aus Dijon. Zur Erinnerung: Das ist die Hauptstadt von Burgund und das ist wiederum seit Vierzehnhundertnochwas ein Teil von Frankreich. Den Senfliebhabern ist Dijon sowieso schon ein Begriff, weil da der berühmte Dijonsenf herkommt. Aber eigentlich bin nicht wegen des Senfs hier – ich mag gar keinen Senf –, sondern um hier mein Auslandsjahr im Rahmen meines MCS-Studiums zu verbringen. Und zwar noch bis Ende Juni.

Warum ich dann jetzt schon einen Erfahrungsbericht schreibe, wo mein Aufenthalt ja noch gar nicht vorbei ist? Das ist ganz einfach: Wenn ich dann wiederkomme, dann kommen auch noch so viele andere wieder, aus England, Spanien, Irland, Australien und natürlich auch aus Frankreich und wenn die dann alle ihre Berichte schreiben, wäre dann vielleicht für meinen kein Platz mehr im Mathe-Info . . .

Zuerst einmal zur Frage: Wie und Wieso kommt man nach Dijon? Zum Wieso: Das ist relativ einfach. Meine Hauptmotivation war und ist meine Freundin, die eigentlich an der Uni Mainz Französisch und Geschichte studiert und 2 Jahre ihres Studiums in Dijon verbringt. Daraus resultierte die spontane „Da könnte ich dann ja auch hin“-Idee. Außerdem sehe ich diesen Aufenthalt hier als Möglichkeit, endlich Französisch zu lernen. In der Schule hab ich nämlich die Glanzleistung vollbracht, trotz 5 Jahren Französischunterrichts praktisch nichts zu lernen.

Nachdem der Entschluss gefasst war zu versuchen, nach Dijon zu kommen, kamen nun aber haufenweise organisatorische Probleme hinzu, denn Dijon ist zwar eine Partner-Uni von Mainz, nicht aber der TU Darmstadt. Es gibt von Darmstadt wiederum ERASMUS-Programme mit anderen französischen Unis (Bordeaux, Grenoble, Lyon), aber halt keines mit Dijon. Also hab ich mich per eMail direkt an die Uni dort gewandt und mich für einen *normalen* Studienplatz in der Licence[i] Mathematik beworben.

Was folgte war ein riesiger bürokratischer Aufwand – so kam es mir damals jedenfalls vor –, bis ich alle Formulare und Papiere in n-facher Ausfertigung nach Dijon geschickt hatte. Hierbei und auch schon bei der Kontaktaufnahme mit Dijon haben mir die Professoren KGB, Schappacher und Keimel sehr geholfen. Anschließend wurden meine Unterlagen geprüft und ich musste eine Ewigkeit warten bis mir gesagt wurde, ob ich nun nach Dijon darf oder nicht. Meine Mitstudenten mit ERASMUS-Plätzen haben währenddessen schon fast ihren Studenplan gehabt, als ich immer noch nicht wusste, ob ich nun wirklich dorthin komme oder nicht . . . Wie dem auch sei, eines netten Tages, ich saß gerade im Wahlcafé im Foyer des Mathebaus, um Leute zum Wählen zu überreden[ii], als ich dann von der Antwort erfuhr.

Das nächste Problem war dann, eine Wohnung zu finden, da die dortigen Wohnheime mir als Nicht-ERASMUS-Student nämlich nicht zustehen. Ich kam dann per Zufall mit Hilfe des Mainz-Büros in Dijon an ein Zimmer bei einem Anwalt, dass ich dann – Risiko! – einfach von Deutschland aus per Telefon gemietet habe ohne es mir vorher anzuschauen.

---

[i] Licence ist dort das dritte Jahr.

[ii] Das ist nämlich wirklich wichtig! Geht wählen, sag ich Euch! Sobald wieder eine Wahl ansteht, natürlich.

Ende September 2003 bin ich dann per Zug in Dijon angekommen und habe mich offiziell dort eingeschrieben, was auch nicht ganz so einfach war, weil denen ein Formular nicht ganz gefallen hatte. Und bis ich dann meinen Internet-Zugang an den Unirechnern bekam dauerte es nochmal ca. 3 Wochen, aber das ist eine andere Geschichte ... Was auch immer ihr über die deutsche Bürokratie hört, die französische ist schlimmer[iii].

Kommen wir jetzt aber endlich mal zur Uni hier. Die Uni liegt fast komplett an einem Fleck – also nicht wie in Darmstadt mit Stadtmitte und Lichtwiese – und gefällt mir sehr gut. Die Gebäude sind teilweise architektonisch gewöhnungsbedürftig, aber eigentlich ganz schön. Den Mathebau teilen sich die Mathematiker mit einem Haufen Naturwissenschaften wie Physik, Chemie, Biologie und irgendwo sollen auch noch Informatiker rumlaufen, aber das weiß ich nicht so genau.

Das Studium hier hat – genau wie in Darmstadt – Vorlesungen und Übungen und wie in Darmstadt geht es inhaltlich um Mathematik. Und da hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Die Übungen sind nämlich alle reine Vorrechenübungen, d.h. entweder schreibt ein Professor die Aufgaben mit den Lösungen direkt an die Tafel oder er holt sich einen Student/eine Studentin nach vorne und diktiert ihm/ihr, was er/sie an die Tafel schreiben soll. Die anderen sind fleißig damit beschäftigt, alles mitzuschreiben und anschließend auswendig zu lernen. Ich weiß, dass es viele Leute gibt, die solche Übungen toll finden, aber ich persönlich empfinde sie als Katastrophe. Man kommt nicht dazu, selbst über die Aufgaben nachzudenken[iv], man kann nicht mit anderen reden, andere Studenten fragen, anderen etwas erklären. Zusammen über etwas grübeln und allgemein: üben, über Mathematik zu reden. Also an dieser Stelle einmal ein Plädoyer für die in Darmstadt (normalerweise) in Mathematik üblichen Gruppenübungen mit Tutoren, minimaler Hilfe und allem was so dazugehört.

Überraschenderweise kann man trotz allem doch etwas lernen und so habe ich hier viele interessante Erkenntnisse über Algebra und Topologie gewonnen. Weiter oben habe ich ja mal gesagt, dass ich sehr große Probleme mit der französischen Sprache habe. Trotzdem war das Verständnis der Mathematik auf Französisch in Vorlesungen und Übungen eigentlich kein Problem. Vektorraum heißt hier *espace vectoriel*, Homomorphismus heißt *homomorphisme* und den Rest kriegt man schon irgendwie mit. Der große Vorteil bei Mathe ist halt, dass meine Professoren immer alles an die Tafel schreiben und dass die Notationen – bis auf eine Nullmenge – international gleich sind. Sachen, die ich dann öfter mal nicht mitbekommen habe, waren eigentlich nur organisatorischer Natur, wie z. B. „nächste Woche fällt die Vorlesung aus“ oder „der Raum für die Mittwochsübung ändert sich“ oder „im Anschluss an die Übung ist Klausureinsicht für Algebra“. Das sind so Sachen, die ich dann teilweise leider nicht mitbekommen habe, aber es ließ sich alles aushalten und es gibt ja andere Studenten, die man fragen kann.

Was gibt es an der Uni sonst so außerhalb des Mathebaus? Nun, es gibt ein reichhaltiges Angebot an kostenlosen Sportkursen – wenn auch kein Unterwasserrugby oder Kanupolo dabei ist. Ich besuche mit meiner Freundin einen Kurs *Dance au couple*[v]. Außerdem gibt es einen Uni-Chor. Also eigentlich mehrere, aber ich singe in einem davon um die Zeit zu überbrücken, bis ich wieder in Darmstadt beim Mathechor mitmachen kann.

[iii] Klingt nach Verallgemeinerung, aber ihr könnt ja auch gerne Jan und Nicole in Bordeaux fragen
[iv] In der Klausur soll man es dann allerdings können
[v] Also Paartanz mit Cha-Cha, Salsa etc.

Aber hier macht es auch sehr viel Spaß. Es gibt Sprachkurse im Sprachenzentrum, allerdings sind die Französischkurse immer voll, wenn man sich bei einem anmelden will – das war jetzt eine voreilige Verallgemeinerung, aber was soll's.

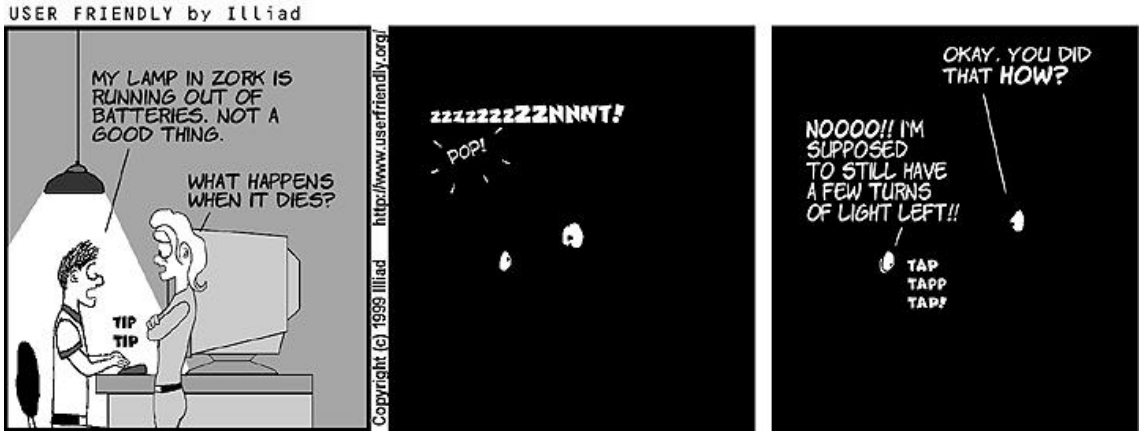
Lassen wir die Uni jetzt mal beiseite und schauen auf den Rest von Dijon: Ich wohne jetzt in einem kleinen Zimmer gleich mitten in der Stadt, hab einen Bäcker gleich vor meiner Tür und die *Lavary*[vi] gleich um die Ecke. Geschäfte, um Lebensmittel einzukaufen sind auch nicht weit weg, und die Uni ist mit dem Bus auch sofort erreichbar. Schade nur, dass es hier kein Semesterticket gibt.

Ansonsten ist die Stadt Dijon sehr schön. Es gibt eine Unmenge an Kirchen, lauter schöne alte Häuser, nette kleine Gässchen und einen schönen See, den *Lak Kir*, der nach einem ehemaligen Bürgermeister benannt wurde. Nach diesem ist auch das Getränk *Kir Royal* benannt, hat man mir erzählt.

Kneipen gibt es auch ein paar, allerdings keinen Hobbit und kein Tomatenweizen wie in Darmstadt. Dafür schütten die hier teilweise andere Säfte, wie z.B. Cassis in ihr Bier. Schmeckt auch sehr interessant, aber nicht so schön tomatig . . . Aber auch ohne Tomatenweizen geht es mir hier eigentlich sehr gut. Eigentlich bin ich rundum zufrieden, von *Kleinigkeiten* wie dem Übungskonzept mal abgesehen. Ich hoffe, hier noch weiterhin eine schöne Zeit zu verbringen, um dann im WS 2004/05 wieder nach Darmstadt zu kommen.

Grüße in die Heimat und *A bientôt*!

Rafael



[vi] Wäscherei

Philosophie als Nebenfach

Die Mathematik in Deutschland hat ein Image-Problem. Ich weiß von keinem anderen Land, dass die Menschen dort in gewisser Weise stolz darauf sind, von Mathematik keine Ahnung zu haben. Man kokettiert mit der Unwissenheit, man sagt: „Ach, die Mathematik, ich habe davon ja keine Ahnung.“ Und fängt an zu lachen.

Hat die Philosophie ein Image-Problem? Ich möchte es so ausdrücken: auch der Ruf der Philosophie in der Öffentlichkeit spiegelt nicht unbedingt das wider, worum es in der Philosophie geht – allerdings ist das nicht unbedingt ein Problem. Philosophie ist in. Ein Mathestudent wird höchstwahrscheinlich andere Reaktionen auf sein Studienfach ernten – „Oh, äh, reden wir über Musik. . . “ – oder: „Mathe? Oh Gott!“ – als jemand, der sich als Philosophiestudent outet – „Interessant, erzähl mir mehr davon.“ Dabei ist die höhere Philosophie doch teilweise viel schwieriger zu verstehen als die Mathematik, meiner Meinung nach zumindest. Aber das wird dem Gesprächspartner meistens erst später klar.

Philosophie zu studieren bedeutet eben nicht, irgendwelche Grundsatzfragen zu betrachten und auszudiskutieren. Nein, das Philosophiestudium fördert und fordert in erster Linie folgende Fertigkeiten: Texte lesen und schreiben, argumentieren und diskutieren.

In der Tat ist die wichtigste Frage, die in einem Proseminar gestellt wird: „Was meint der Mann?“ Die großen Philosophen zeichnen sich nicht immerzu durch leicht zugängliche Texte aus, und die Hauptaufgabe eines Philosophiestudierenden ist es, herauszufinden, was ein Philosoph denn überhaupt sagen will. Und darüber diskutiert man, bringt Argumente dafür und dagegen und nähert sich so dem eigentlich Gesagten nach und nach an. Und auf der anderen Seite geht es darum, Texte zu schreiben, sprich: Referate, Hausarbeiten usw. Auch hier geht es primär darum, die Aussagen eines Philosophen zusammenfassend und erläuternd darzustellen, und die eigene Meinung sollte man sich auch erst dann bilden, wenn man überzeugt ist, dass man auch alles verstanden hat. „Kants Argumentation überzeugt mich nicht“ zu sagen ist grob fahrlässig, wenn man den Text nur einmal überflogen hat.

Das Problem ist dabei oft, dass sich viele Philosophen auf andere Philosophen beziehen (Philosophen schreiben Bücher über Bücher), und man dann natürlich auch jene Bezugsquelle lesen muss, die sich dann auch wieder auf ein anderes Werk bezieht und so fort. Das ist nicht immer einfach.

Und wenn man Philosophie als Nebenfach studiert? Das ist eine Art Philo-Studium *light*. Das bedeutet: Man studiert weniger Stunden, und das macht es noch schwieriger, einen Philosophen zu verstehen, weil man die Bezugsquellen noch seltener kennt. Da es allerdings nur ein Nebenfach ist, verlangt ja keiner von einem, der perfekte Philosophieexperte zu sein. Ich denke, die Studienzeit reicht aus, um sich einen groben Überblick über die philosophischen Strömungen und deren wirkungsvollsten Philosophen zu verschaffen, und sich in einigen wenigen Werken etwas besser auszukennen – die, zu denen man sich prüfen lässt. Und zu mehr wohl nicht. Diese Aussage ist vage, weil der Studienplan inhaltlich keine Veranstaltungen vorschreibt, was auch gar nicht möglich ist, da sie in der Regel nicht zyklisch angeboten werden, so dass man sich seine Fächer frei wählen kann.

Wenn man Philosophie als Nebenfach zur Mathematik studiert, hat man eine gute Wahl getroffen. Zum einen bietet es methodisch eine interessante Abwechslung, denn über

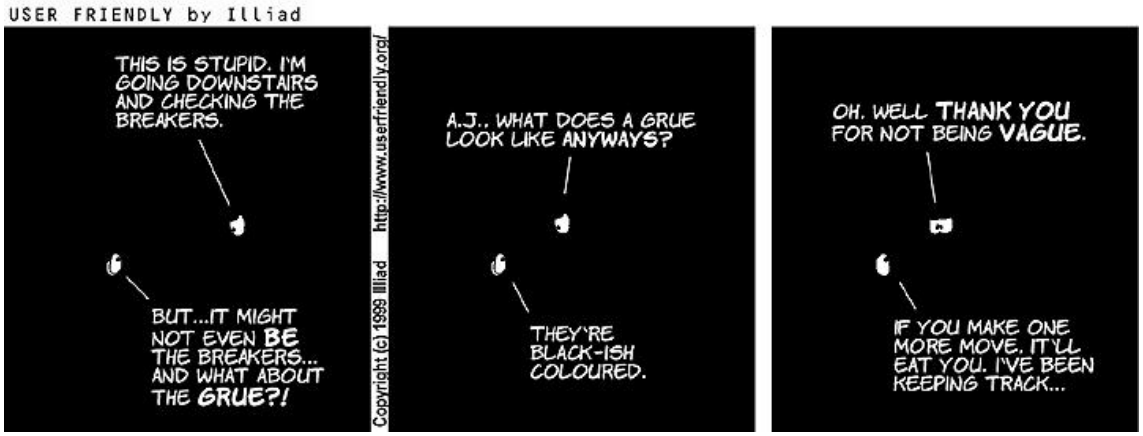
Texte zu diskutieren ist schon was anderes als Formeln zu beweisen. Das Referatehalten – mit allem, was dazugehört: freies Reden vor der Gruppe, auf Zwischenfragen reagieren, etc. –, was man in Mathe im Grundstudium ein- oder zweimal im Proseminar macht, gehört in Philosophie zur Grundausstattung.

Und wenn man das alles an der TUD studiert? Dann muss man nehmen was kommt. Der philosophische Fachbereich ist relativ klein[i], und das VV wirkt manchmal wie die Ziehung der Lottozahlen: von 49 Werken suchen wir uns 6 heraus und machen dazu ein Proseminar. Aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen – oft kommt der Appetit auch erst beim Essen.

Naja, und was bringt mir das im späteren Leben? Sollte ich neben Mathematik nicht lieber ein anwendungsbezogenes Nebenfach studieren? Nun, es ist in der Tat schwierig, eine praktische Anwendung für Philosophie zu finden. Allerdings gibt es dennoch einige Punkte, die dieses Nebenfach auch für die berufliche Zukunft reizvoll machen. Zum einen lernt man, ein Problem von der verschiedensten Seiten aus zu betrachten[ii] und so neue Ideen zur Problemlösung zu entwickeln. Zum anderen lernt man durch die zahlreichen Referate, sich zu präsentieren und dem Personalchef diese Fähigkeit auch gut zu verkaufen. Und drittens macht man sich schlichtweg interessant, denn wenn ein Personalchef Bewerbungen von 400 Mathematikern auf dem Tisch hat, davon 200 mit Nebenfach Informatik, 100 mit Nebenfach Wirtschaft, 99 mit Nebenfach Physik und einen mit Nebenfach Philosophie, dann wird er sich diese eine Bewerbung unter Garantie näher anschauen.

Und schließlich ist es einfach hilfreich, wenn man auf einer Party ein interessantes Gespräch anfangen will. . .

Hanno



[i] Nun immerhin schon drei Professoren.

[ii] Das kommt da automatisch, weil viele Philosophen für ein Problem einen komplett anderen Ansatz gewählt haben.

Mathemusikabend am 12. Februar

Wie Ihr vielleicht schon gelesen habt, findet am **12.02.04** um 19:30 Uhr im **Köhlersaal** (S1/03-283) der Mathemusikabend – wie jedes Semester – statt.

An jenem Abend tragen Mitglieder des Fachbereichs (größtenteils Studenten) unterschiedliche Musikstücke nach Ihrem Geschmack vor. Dabei finden sich meist von Klassik bis Moderne über selbstkomponierte Stücke alle Stilrichtungen wieder, auch an Musikinstrumenten ist die Spannweite recht groß – Klavier, Gitarre, Gesang, . . .

Es würde uns sehr freuen Euch dort zu sehen! Bei Fragen schreibt an musikabend@mathebau.de.

Claudia und Ute

Mathemusikabend on February 12th

This semester's math musical evening (*Mathemusikabend*) will take place on **February 12th**, at 7:30 pm in the *Köhlersaal* (S1/03-283).

Members of our department (mostly students) will perform pieces of music they like. Usually there are all sorts of different styles like classical music, pop, or even self-composed pieces performed on piano, guitar, vocals, . . .

Looking forward to see you there! If you have any questions please write to musikabend@mathebau.de.

Claudia und Ute

Impressum / Imprint

Mathe-Info Februar 2004, herausgegeben von der Fachschaft Mathematik der TU Darmstadt.

- **ISSN** 1612-6025
- **Druck / Printed by:** AStA-Druckerei der TU Darmstadt
- **Auflage heute / Print run:** 700

Namentlich gekennzeichnete Artikel trägt der jeweilige Autor. Artikel, die die Redaktionsmeinung wiedergeben, sind auch als solche gekennzeichnet. Verantwortlich wie (auch) immer der AStA der TU Darmstadt.

- **Redaktionsschluß / Closing date:** 23.02.2004
- **Redaktion / Editors:** Andreas Sewe, Alexander Klink
- **Satz & Layout / Typesetting & Layout:** Alexander „ALEX“ Klink
- **Kontakt / Contact:** matheinfo@mathematik.tu-darmstadt.de

Gesetzt mit TEX und ConTEXt in:
Typeset with TEX and ConTEXt in:

- URW++ **GaramondNo8**
- URW++ **Classico**

Fachschaft Mathematik der TU Darmstadt
Schloßgartenstraße 7
64289 Darmstadt
Telefon: 06151–16-3701, 16-4515
Mail: fachschaft@mathematik.tu-darmstadt.de
WWW: http://www.mathematik.tu-darmstadt.de/~fachschaft/

- **Fachschaftsraum / *Fachschaft*sroom:** S2-15/219; immer für alle geöffnet / open any time for anyone
- **Fachschaftsbüro / *Fachschaft*soffice:** S2-15/220; frisch aufgeräumt und neu geordnet / freshly tidied up and freshly sorted
- **Fachschaftssitzungen / *Fachschaft*smeeting:** Jeden Mittwoch um 17:00 Uhr (evtl. 19:00 Uhr, Verschiebungen werden an der Tafel bekanntgegeben) im Fachschaftsraum. Die aktuellen Protokolle und andere Infos hängen im Glaskasten rechts neben dem Fachschaftsbüro und an der Litfaßsäule im Eingangsbereich des Mathebaus.
  Every Wednesday at 17:00 Uhr (or maybe at 19:00, as displayed on the black board) in the *Fachschaft*sroom. The current notes and other information are in the glassbox to the right of the *Fachschaft*soffice and near the entrance of the *Mathebau*.

9 771612 602005 00002

Die Zapf-AG präsentiert:
Mathe Winterfete
Montag, 2.2.'04 20⁰⁰
im Schlosskeller
für umme!
X
Y
ACHSO.